

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 21 (1899)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

21. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Wotto: Immer strebe zum Gange, und kannst du selber kein Gange werden, als dienendes Glied schlies an ein Gange dich an!

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Pettizeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 6. August.

Inhalt: Gedicht: Regenlied. — Ein Beitrag zur Erziehungsfrage. — Schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenhospital in Zürich — Blumenbinden. Wie lesen wir? — Sie setzt der brutalen Gewalt die List entgegen. — Die Heilbarkeit der Trunksucht. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein verwegenes Spiel.

Beilage: Briefkasten. — Neues vom Büchermarkt. — Abgerissene Gedanken. — Reklamen und Inserate.

Regenlied.

Ich grüße dich, Regen,
Willkommen bist du!
Bringst immer viel Segen,
Beschauliche Ruh'.

Auffschlieg ich die Flügel;
Es dampfet das Thal,
Die Berge, die Hügel
Ergrünen zumal.

Die Bäche aufrauschen
Mit freudigem Schwall,
Die Wälder sacht lauschen
Dem Tropfenfall.

Die Kinder, die Schelme,
Sie schürzen empor
Die Ködchen zum Helme
Und singen vorm Thor:

„Tropf' Regen, tropf' Regen
Vom Himmel herein,
Tropf' Leben, tropf' Segen,
Tropf' üb'rall Gedeihn!“

„Laß wachsen die Gänschen,
Bald schmausen wir fein,
Wenn Grete mit Hänschen
Als Brautpaar zieht ein.“

Johann Woth.

Ein Beitrag zur Erziehungsfrage.

Die Inkonsequenz in der Erziehung entspringt einem Defekt der eigenen sittlichen Persönlichkeit. Der Erzieher ist in diesem Fall selbst noch nicht zur Uebereinstimmung seiner Handlungen mit dem, was er für richtig erkennt, gekommen; er ist selbst kein Charakter, er kann nicht erziehen, denn man bringt in den Maßregeln einer ethischen Erziehung nur seine sittliche Persönlichkeit zum Ausdruck.

Es wird viel zu wenig in Betracht gezogen, wie sehr, wie mächtig die unbeugsame Konsequenz in der Erziehung schon dem kleinen Kinde imponiert. Unter einem konsequenten Willen stehend, fühlt das unselbständige Kind sich wohl, währenddem ohne feste Prinzipien behandelte Kinder launisch, unzufrieden und heftig werden und auch später durch den an ihnen begangenen Erziehungsfehler schwer zu leiden haben.

Das Kind verbindet mit dem Gefühl der Liebe zu seinen Erziehern die Bewunderung einer sittlichen Vollkommenheit, die ihm selbst als das höchste Ziel des Erreichbaren erscheint, an die es unbedingt glaubt, und der es sich, je stärker dieser Eindruck ist, desto williger und vertrauensvoller beugt. Dies Gefühl in dem Kinde zu schonen, ist eine Aufgabe, die den höchsten erzieherischen Takt und die größte Selbstbeherrschung fordert. Jede Schwäche dem Kinde gegenüber, jede Aeußerung einer leidenschaftlichen Aufwallung, die in keinem Verhältnis zu ihrer Ursache steht, jede übertriebene Gereiztheit z. B. über Unbequemlichkeiten, die das Kind nicht böswillig verschuldet, vor allem jede Inkonsequenz des Handelns ist geeignet, dem Kind das Gefühl des unaufblöthlichen Zusammenhanges der elterlichen und der sittlichen Autorität zu stören und die Ehrfurcht beiden gegenüber zu untergraben.

Konsequenz ist eine Aeußerung der innern, ruhigen, der Tragweite ihres Handelns sich voll bewussten sittlichen Kraft. Unter ihrem strammen Scepter erwachsen jene Kinder, die unvermerkt und fröhlich aufs Wort gehorchen, deren Aufzucht und Pflege selbst bei großer Anzahl und unter ärmlichen Verhältnissen die denkbar geringste Mühe und die herzerquickendste Freude macht.

Konsequenz wird den Kindern anerzogen, nicht selten ist sie auch eine Gabe der Natur, und sie findet sich in der Regel ausgeprägter und öfter beim männlichen als beim weiblichen Geschlecht. Diese ungleichmäßige Verteilung birgt eine schwere Gefahr für die Erziehung. Denn die gegenwärtigen sozialen Verhältnisse mit ihrem auf die Spitze getriebenen Kampf ums Dasein bringen es mit sich, daß der Vater an der Erziehung seiner Kinder sich nicht mehr intensiv beteiligen kann. Die Fälle sind nicht selten, wo der Vater seine Kinder nur zu bestimmten Zeiten sehen kann, wo sie ausschließlich weiblichem Einfluß unterstellt sind. Und da schafft mütterlicher Unverständnis, die weibliche Inkonsequenz, dem Vater oft die schmerzlichsten Ueberraschungen, denen er machtlos gegenübersteht; er kann dann wohl wünschen und befehlen, auch bitten und

belehren, und er bringt es vielleicht fertig, für die kurze Zeit seiner Anwesenheit seinem Willen Nachachtung zu verschaffen, ein strammes Regiment zu führen. Doch vermag dies keinen bleibenden Eindruck zu machen, und das Resultat: eine verkehrte Erziehung wirkt und entwickelt sich weiter.

Wer unter Konsequenz in der Erziehung aufgewachsen ist, der empfindet die Inkonsequenz in der Erziehung anderer so peinvoll, so unausstehlich, wie ein mit feinem Musikgehör begabter falsche Töne empfindet — er kann nicht ruhig zusehen, sein Inneres empört sich dagegen.

Die Inkonsequenz in der Erziehung ist auch dazu angethan, das gute Einvernehmen der Ehegatten zu stören und nach und nach deren Achtung und Liebe zu untergraben. Wenn der konsequente Ehegatte sehen muß, wie durch die Inkonsequenz des andern Teiles gut veranlagte Kinder entarten, daß schöne Zukunftshoffnungen vernichtet, ein Ideal zertrümmert wird, so sind damit der Seele die Flügel gestutzt, das energische Streben nach hohem Ziele ist gelähmt und der ehelichen Verbindung ist der edelste Impuls, der höchste und reinste Zweck genommen.

Viel mehr als es leider bis jetzt geschieht, sollten die Mädchen, als die von der Natur berufenen Erzieherinnen, zur Konsequenz erzogen, es sollte ihnen die große Wichtigkeit dieses ersten Erziehungsfaktors klar zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie es verstanden, in ihrer Wirksamkeit unvermerkt Segen zu verbreiten anstatt Fluch.

Schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenhospital in Zürich.

Ueber ihre Thätigkeit für eine schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenhospital in Zürich erstattet die Krankenpflegekommission des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins den zweiten Bericht. Das Projekt befindet sich noch im Stadium der Vorbereitung. Die Baukommission wurde bestellt wie folgt: Stadtrat Grob, Präsident; Kaufmann J. Spörri, Vizepräsident; Ida Schneider, Aktuar; Kantonsbaumeister Fiez, Professor Dr. Heim, Dr. Anna Heer, Professor Dr. Schneider, alle in Zürich. Es ist beabsichtigt, die Vorarbeiten soweit zu fördern, daß der Bau bis im Spätherbst noch unter Dach gebracht werden kann. Ueber den Winter würde dann die Bauarbeit zeitweise eingestellt, im nächsten Jahre wieder aufgenommen und bis im Winter 1900 zu Ende geführt werden. So hofft man spätestens

auf 1. Januar 1901 Schule und Spital eröffnen zu können. Eine zweite größere Arbeit bildeten die Beschaffung der notwendigen Geldmittel und die Weckung des Interesses für die Sache unter den Schweizerfrauen. Es sind bis jetzt Fr. 196,415.80 zusammengebracht worden (davon aus dem Kanton Bern Fr. 23,839.05, aus der Stadt Bern allein Fr. 22,050.10) und bleiben noch 250,000 bis 300,000 Fr. auf dem Wege der freiwilligen Gabensammlung aufzubringen. Die Kommission hofft, bis Ende 1900 wenigstens noch 100,000 Fr. zu bekommen; die übrigen 150,000 Fr. sind ihr von einem Bankinstitut zu einem mäßigen Zinsfuße zugesichert. Was die Mittel für den späteren Betrieb betrifft, so sind als Jahresbeiträge, welche die Summe der Kostgelder, die Schenkungen und Beiträge von Behörden ergänzen müssen, bis heute circa 10,000 Fr. gezeichnet; sie sollten jedoch bis Eröffnung des Betriebes die Höhe von 15,000 Fr. erreichen, wenn den gestellten Anforderungen soll genügt werden können. Diesen Zuwachs werden die nächsten zwei Jahre vermutlich bringen. Die Krankenpflegekommission des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins ist nun für die nächsten drei Jahre aus folgenden Damen bestellt: Fräulein Dr. med. A. Heer, Zürich I, Präsidentin; Fräulein Dr. med. A. Bayer, Bern, Vizepräsidentin; Frau Dr. med. M. Heim, Zürich V, Quästurin; Fräulein Ida Schneider, Zürich V, Altuarin; Frau Coradi-Stahl, Zürich III; Frau Schwarzenbach-Syz, Zürich III; Fräulein Dr. med. J. Koller, Zürich V; Frau Rektor Stadler, Zürich V; Frau Stadtpfäsidentin Pestalozzi, Zürich V; Frau Regierungsrat Ernst, Zürich IV; Fräulein Herzog, Kirchenfeld, Bern; Frau Oberst Krebs-Walter, Bern; Frau Koettgen, Biefstal; Fräulein Behnder, St. Gallen; Frau Dr. Weiss, St. Gallen; Frau Notar Frey, Feuerthalen; Frau Pfarrer Schwind, Kaiser-augst.

Blumenbinden.

Die Pflanzenwelt ist mit dem Leben der Menschen seit uralten Zeiten verschmolzen; sie bot die erste Nahrung, Schutz und schließlich auch den Schmuck. Baum, Blume, Blatt, Zweig und Ranke spielen in der Entwicklung des Schönheits- und Kunstgefühls der Völker eine leitende Rolle, und die gesamte dekorative Kunst entlehnt meistens ihre Vorbilder dem unerlöschlichen Schätze der Pflanzenformen.

Die Fäden, die Mensch und Pflanze verbinden, weben durch Jahrtausende ihr liebliches Geflecht, und die Dichter und Künstler aller Zeiten verkünden uns die Würdigung des Kranzes, des Straußes, loser Blüten und Blätter und ihrer zarten Deutung im Menschenleben, von der Wiege bis zum Grabe. Hängt nun auch die sinnige Verwendung der wirklichen Blumen und Blätter immer von dem persönlichen Verständnis, Geschick und Geschmack des einzelnen Menschen ab, so hat uns diese alte — vielleicht älteste — Kunst der Blumenbinderei doch eine Reihe von Erfahrungen hinterlassen, welche nicht unbenutzt bleiben sollten; weil sie oft dem Geschmack unserer Zeit noch entsprechen, ihn bilden und läutern. Zum Beispiel in dem üppigen Weinkranz der Bacchanten erkennen wir ein Gewinde von Ranken und Trauben, die, dem Weinstock entlehnt, das Haupt des Gottes kränzen, der ihn beschützt und in gleicher Weise auch seine Verehrer schmückt. Die Hulbigungskränze, von farrem Lorbeer geflochten, der in Blättern oder Zweigen gar nicht genug des ruhm-spendenden Gewächses fassen konnte, umwand man mit farbigen Bändern zu größerem Halt, und eine Fülle von aneinander gefügten Rosen umkränzte die Gäste der üppigen Tafelrunde im Altertum. Zu Schmuckgewinden mußte, was Feld und Flur bot, gelegentlich dienen, und so über-zeugen uns alte Gemälde und Stoffe von der Pracht südlicher Fruchtgewinde.

Im Abendlande kommt die Pflanzenwelt erst um das 15. Jahrhundert zu verdienten Ehren, als auch hier der verfeinerte Sinn für die Natur mit dem erwachten Kunstgefühl aufblühte. Wir sehen in den Gärten die Pflanzen wachsen, welche die Schnittblumen in üppiger Fülle lieferten. Die herrlichen flandrischen Blumenstücke, welche die

Meister Brengel, Snyders van der Aft, Lyt, San de Heem u. a. geschaffen haben, zeigen, wie die größte Mannigfaltigkeit der Formen und Farben in Harmonie zu bringen sind. Das nähere Eingehen auf die Blumenarrangements der Japaner verführt, daß das Ordnen der Blumen bei ihnen Studium und Bildung erforderte, denn es wurde der Ausdruck ihrer Gedanken und Gefühle im Dienste des Kultus und des täglichen Lebens. Sie begnügten sich nicht, die Schönheit der Blumen durch Einsetzen in geeignete Gefäße aus Bronze oder Korbgewebe zu erhöhen, oder mit der sinnigen Sprache der Blumen, wie der Orient sie überliefert hat, sondern die Wissenschaft und Kunst des Blumenordnens war unendlich viel komplizierter. Die Wachstumlinie der Pflanze, welche künstlich durch Abknippen überflüssiger Zweige oder Blüten hervorgehoben wurde, gab dem Japaner ein Mittel, seine Gedanken und Empfindungen auszudrücken. Die Art und Weise, wie er die Zweige steckt, ob höher, tiefer oder nebeneinander, ob klein oder groß, niemals sich deckend, es sei denn in einem natürlichen Busch, z. B. der Magnolie u. a., dient ihm als bereite Sprache. Das Kunstgewerbemuseum in Berlin bewahrt eine Sammlung Miniaturen von arrangierten Körben. Geheimrat Lessing regte durch eine Ausstellung im Kunstgewerbemuseum seiner Zeit die deutschen Gärtner zur Produktion im japanischen Stil an und wies auch durch einen Vortrag die Wege, wie Geschmack und Auge daraus Belehrung ziehen konnte. Die Japaner üben das Auge für natürlich schöne Linien, die man nicht durch Ueberfüllung mit Material verdirbt oder unterbricht; sie zeigen wie es möglich ist, durch eine richtig im Wuchs verstandene Blume oder einen Zweig zu wirken, und verbinden die Freude am kleinen Kunstwerk mit der Wirkung desselben im Raum.

Die Einfachheit des Materials, das aus Zweigen, Blüten und Beeren einer wild wachsenden Vegetation bestehen kann, ist geeignet, diesen Schmuck recht populär zu machen, aber man muß dasselbe schon beim Ernten in der Natur oder beim Einkauf auf seine Eigenart hin verstehen. Der erwachende Geschmack für die Linien der Pflanzen oder Zweige bleibt nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der Gärtnerei. Wenn die Baumschulen neben dem Alter- und Wertvollerwerden ihrer Pflänzlinge denselben auch noch für den Markt dauernd Material entnehmen können — Eichenzweige u. dgl. m. — und den Boden mit dekorativen Stauden, wie Digitalis, Rittersporn, Silberseide, Stalizen oder Physalis bepflanzen können, wird sich die Gärtnerei auch desto besser rentieren.

Ueberhaupt ist der Einfluß einer verfeinerten Geschmackrichtung auf Handel und Wandel immer von Einfluß gewesen. Nach Ermittlungen von Max Hessdörffer hat sich eine Bewegung gegen Verwendung des Drahtes in der Blumenbinderei erhoben und dazu geführt, daß eine Vereinigung von Wiener Damen sich gegenseitig verpflichtete, die Annahme aller ihnen von Freunden und Verehrern gewidmeten Blumenbinden, die mit Draht gebunden sind, zu verweigern. So sehr man fürchtete, diese neue Richtung werde dem Gewerbe schaden, indem das Pfücken einzelner Blüten an kurzen Stielen dadurch unlufrativ gemacht werde, so ist doch diese Bewegung ein Sporn für die Zucht gestielter Blumen geworden, die lang vergessenen, schönen Staudenblüten wieder Bahn brach. Hülfsmittel, wie z. B. der Draht, die eine dürftige, gärtnerische Produktion entschuldigen mag, werden vollkommen überflüssig durch die Fülle von langgestielten Blumen, die die Riviera in der blumenarmen Zeit für geringen Preis auf den Markt bringt, und so bleibt nur ein klares Verständnis und eine Farben- und Formenform berücksichtigende Geschicklichkeit zu entwickeln, um heutzutage ganz besonders gute und dem gebildeten Geschmack zuzugende Leistungen in Blumenordnen und Binden zu schaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie lesen wir?

Für die Psychologie des Lesens haben Erdmann und Dodge gemeinsam grundlegende Untersuchungen durchgeführt, und sie sind durch

sorgfältige experimentelle Beobachtungen zu außerordentlich interessanten Ergebnissen gelangt. Bisher waren zwei verschiedene Anschauungen verbreitet: Während die einen behaupten, das Lesen erfolge ausschließlich buchstabiierend, so daß also jeder Buchstabe für sich wahrgenommen würde, waren andere der Meinung, die Auffassung vollziehe sich nicht ausschließlich Buchstabe für Buchstabe, sondern kleiner Gruppen von solchen würden zugleich aufgefaßt. Erdmann und Dodge haben nun, wie wir einem Bericht der „Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane“ entnehmen, zunächst durch Spiegelbeobachtung des linken Auges bei unverrückter Kopfhaltung ermittelt, daß beim Lesen eines jedes kaum verständlichen Textes ein regelmäßiger Wechsel zwischen Ruhepausen und Bewegung des Auges stattfindet. Die Zahl der Ruhepausen ist aber erheblich kleiner als die Anzahl der Buchstaben, über die das Auge hingeleitet, und sie bleibt, solange geläufige Texte vorliegen, bei derselben Person nahezu konstant. Wird indessen der Text schwieriger, so erhöht sich die Zahl der Ruhepausen um ein wenig, und beim Korrekturlesen, bei dem die Aufmerksamkeit ausschließlich auf die Wortbilder gelenkt wird, steigt sie fast auf das dreifache. Nach dieser Feststellung kam es darauf an, zu ermitteln, ob das Lesen nur in diesen Ruhepausen erfolgt oder ob auch während der Rechtsbewegung des Auges die Schriftzeichen mit genügender Deutlichkeit erkannt werden. Durch völlig exakte Beobachtungen und Berechnungen kamen die beiden Forscher zu dem Schluß, daß das Lesen ausschließlich während der Ruhepausen des Auges erfolgt. Im Durchschnitt gleitet das Auge während einer Augenbewegung auf der Zeile über den Raum von 1,52—2,08 Centimeter hinweg, einen Raum, der etwa 12—13 Buchstaben umfaßt. Der schnelle Wechsel der schwarzen und weißen Teilelemente der Buchstaben und der Zwischenräume macht es völlig unmöglich, während der Bewegung die Schriftzeichen zu erkennen. Weiter stellte Erdmann fest, daß wir bei ganz kurzer Beschäftigungsbauer und bei unbewegtem Auge ausnahmslos 4, meistens sogar 5 Buchstaben gleichzeitig erkennen können, auch wenn ein Wortzusammenhang zwischen ihnen nicht besteht. Im Wortzusammenhang aber können wir bei der gleichen Zeit der Beschäftigung 4—5 mal so viel Buchstaben lesen. In den kurzen Ruhepausen beim Lesen erkennen wir, wenn die Buchstaben nicht zu groß sind, die Wörter lediglich an ihrer optischen Gesamtform, und das Erkennen ist um so leichter, je charakteristischer und geläufiger dem Lesenden diese Wortbilder sind. Schon der Anfänger kann es daher bei einiger Übung dahin bringen, nicht buchstabiierend zu lesen, sondern ganze Wortbilder gleichzeitig aufzufassen. Wie weit diese Fähigkeit geht, das hängt in erster Linie von dem optischen Gedächtnis des Menschen ab.

Sie lehrt der brutalen Gewalt die Liss entgegen.

Am dem Thore eines Hauses in einer hier nicht näher zu bezeichnenden deutschen Stadt hing ein Zettel, auf dem zu lesen war: „Ein Zimmer sogleich für einen ruhigen Herrn zu vermieten.“ Ein junger Mann, der Mutter bei einer in Wien konzertierenden Civillapelle ist, wollte das Zimmer mieten; doch die Besitzerin der Wohnung wies ihn aus dem Grunde ab, weil sie nur einen Mieter haben wollte, der stets vor der Thorsperre nach Hause kommt. „Mein Mann und ich können nur einen frühzeitig zu Bett gehenden Zimmerherrn nehmen“, lautete die Entscheidung. Ein solcher Mann war der Freund des Musikers, ein Buchhandlungsgehülfe. Dieser mietete tatsächlich das Zimmer, das recht nett möbliert war, selbstamerweise nur ein Feldbett aufwies. Das richtig Bettgestelle war, wie die Vermieterin sagte, beim Tischler in Reparatur und mußte in einigen Tagen da sein. Der Buchhandlungsgehülfe kam schon um 9 Uhr abends nach Hause und nahm Besitz von seinem Logement. Er lag um 10 Uhr bereits im Bette und war dem Einschlafen nahe, als ein Riesenkravall ihn aufschreckte. Draußen im großen Zimmer fluchte ein Mann und schleuderte Gegenstände krachend zu Boden. Die Frau schrie laut um Hilfe. Der junge Zimmerherr klebte sich in der Eile halbwegs an und riß die Thür auf. Er sah, wie der Värmende die Quartierfrau in der rohesten Weise mißhandelte. Doch bald ließ er ab von seinem unblühlichen

Beginnen, denn der Anblick des Zimmerherrn machte ihn starr vor Ueberraschung. „Zu was brauchen Sie denn einen ruhigen Zimmerherrn?“ fragte der Mieter zornig. Es entwickelte sich ein heftiges Fragen und Antworten. Der Gatte der Vermieterin hatte es gar nicht nötig, ein Zimmer seiner Wohnung zu vergeben; seine Frau aber hatte während der Stunden, die ihr Mann geschäftlich außer Hause zubrachte, den Zettel an das Thor gehängt und das Zimmer heimlich vermietet, nur, wie sie zur größten Ueberraschung der beiden Männer nach der nächtlichen Prügelei zum Besen gab, um einen Zeugen für das ungehörliche Betragen ihres Gatten zu haben, den sie zu verlassen gedankt. Der Buchhandlungsgehilfe zog schon am Morgen nach der „ruhigen“ Nacht aus.

Die Heilbarkeit der Trunksucht.

Das schreckliche Laster der Trunksucht, welches den Wohlstand des Einzelnen wie der Familie zerstört, ja für die wirtschaftliche Lage ganzer Völker die größten Gefahren in sich trägt, wird von Vereinen und einzelnen Personen mit Schrift und Wort zu bekämpfen versucht. Leider vielfach vergebens, und man nimmt auch an, daß die Trunksucht im allgemeinen nicht heilbar ist, obgleich der Geheimmittelschwindel alle möglichen „unsehnbaren“ Heilmittel dafür anbietet. Dr. med. Hugo Hoppe beweist nun aber in dem eben erschienenen Heft 8 der „Gartenlaube“, daß die Trunksucht heilbar ist, allerdings nicht mit einzelnen Mitteln oder Arzneien, sondern durch diätetische Kuren, die im wesentlichen eine Veränderung der bisherigen Lebensweise und völlige Enthaltung vom Alkohol bewirken. Der sehr interessante und wichtige Artikel behandelt die Angelegenheit in ausführlicher Weise, so daß mancher, der unter dem entsetzlichen Druck der Trunksucht leidet und sein Glend beklagt, wieder Hoffnung schöpfen und mit energischem Willen sich Heilung verschaffen kann.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5110: Ich habe schon öfters gehört, daß man Blumen in einem Schwamm ziehen könne. Wäre jemand so freundlich, mir nähere Anleitung hiezu zu geben? Zum voraus meinen besten Dank.
M. G. in S.

Frage 5111: Mein Mann hülbtig der ungeschickten Gemohnheit, des Nachts im Bette zu lesen und sich nachher über das Gelesene noch seine Notizen niederzuschreiben. Er erklärt, daß dies seit langem seine Art sei zu arbeiten, bei welcher er sich sehr leistungsfähig fühle. Mir selbst aber macht diese Gemohnheit schweren Bedruß, denn erstens kann ich das ungerichtete Leben nicht leiden — es ist ja besser, am Morgen früh aufzustehen, und dann bin ich wegen Feuersgefahr außerordentlich ängstlich, obchon er nachweist, daß er seit 10 Jahren bei seiner Arbeit noch niemals eingeschlagen sei. Er möchte seine Verrichtungen alle der Reihe nach ab und besinde sich bei der Arbeit und nach derselben eher in lebhaftem und angeregtem Zustande, als daß er schläfrig wäre, wie dies am Morgen der Fall ist. Ich selbst muß früh aufstehen, weil unser Kindchen — ein halbes Jahr alt — von 11 Uhr abends bis 5 Uhr morgens schläft, und ich thue dasselbe und fühle mich wohl dabei. Sollte ein Mann dies nicht auch vermögen?
G. S. in N.

Frage 5112: Ist eine kundige Abonnentin so freundlich mir zu sagen, wie man Kaviarbutir nach echt russischer Art zubereitet? Mein Mann quält mich immer darum. Besten Dank zum voraus.
Hausfrau in Z.

Frage 5113: Hat ein Mann das Recht, von seiner Frau zu verlangen, daß sie nebst der Versorgung des Hauswesens durch eigene Kraft (zwei kleine Kinder von 1/2 und 1 1/2 Jahren) noch den Hauszins verdienen soll? Er ist Angestellter in einem Geschäftshause; ich weiß aber nicht, was er verdient. Mir gibt er 20 Fr. in der Woche, und daraus kann ich nebst Beköstigung und Bekleidung doch nicht noch den Hauszins zurücklegen. Ich habe keinen Beruf gelernt, sondern ich war früher in einem Geschäftshause angestellt und habe mir das Geld zur Anschaffung der Aussteuer erspart. Mit was sollte ich nun den Hauszins verdienen können? Mein Mann sagt, ich verstehe das Haushalten nicht. Ich habe vor unserer Verheiratung einen Kochkurs genommen und bin so viel als möglich sparfam. Kann mir jemand einen guten Rat geben?
Bestimmte Mutter in D.

Frage 5114: Soll zwischen Verlobten gegenseitige unbedingte Offenheit herrschen über die Vergangenheit? Oder will man dem Manne das Recht zuerkennen, in einseitiger Weise verlangen zu dürfen, daß die Verlobte — noch bevor sie es in bindender Weise ist — ihn mit allen ihren bisherigen Gefühls- und Seelenregungen ohne weiteres bekannt mache? Meine Freundin hat als ganz junges Mädchen sich ohne Wissen der Eltern mit einem Jungesoldaten verlobt, als er im Begriffe war, sich für eine Reihe von Jahren ins Ausland zu begeben. Nachdem die jungen Leute drei Jahre mit einander korrespondiert hatten, starb der junge Mann am Fieber. Meine Freundin hatte nie am gesellschaftlichen Leben teilgenommen und that es

auch nach dem Tode des Verlobten nicht. Vor einem Jahre lernte sie einen jungen Mann kennen, der sich außs eifrigste um sie bewarb, und dem sie schließlich das Jawort gab. Er schenkte ihr bei dieser Gelegenheit einen kostbaren Ring mit dem Verlangen, daß sie ihren übrigen Handschmuck ablege und nur seinen Ring allein trage. Sie hatte aber von ihrem verstorbenen Verlobten ein einfaches Reifchen erhalten, das sie noch beifändig trug. Diesen Ring wollte sie nun nicht ablegen, und weil sie es nicht that, gab es eine Erklärung, bei welcher meine Freundin die Bedeutung dieses schmucklosen Ringleins dem Herrn offenbarte. Auf dieses hin zog er ohne weiteres sein Wort zurück; er wollte die Braut nicht mit einem Toten teilen. Die Eltern, denen die frühere Verlobung nun ebenfalls bekannt wurde, waren entrüstet über den Fall und nahmen Partei zu Gunsten des sich zurückziehenden Herrn. Es kam so weit, daß die Tochter das Haus verlassen und bei Fremden Stelle annehmen mußte. Mich empörte diese Ungerechtigkeit so, daß ich keine Ruhe mehr hatte, bis ich über das Vorleben des fraglichen Herrn vollständig orientiert war. Was ich da erfuhr, lieferte den Beweis, daß der Mann durchaus nicht wie ein Heiliger gelebt hatte, denn er hülbtig der Herrenmoral wie andere. Dies fühlte er sich also nicht verpflichtet, der Braut mitzutheilen, dagegen betrachtete er den beinahe kindlichen Briefwechsel eines Mädchens mit einem durch Land und Meer von ihr getrennten Freunde als einen ehrenrührigen Vorgang, welcher ihn zur sofortigen Lösung des Verlobnisses berechtigte. Ist dies nicht eine himmelsstrebende Ungerechtigkeit? Und ist es nicht am Platze, daß eine solche Handlungsweise dem öffentlichen Urteile unterbreitet wird? Selbstverständlich werden die zerrissenen Bande dadurch nicht wieder geknüpft; aber ein öffentliches Urteil in dieser Sache von seiten beider Geschlechter wäre mir um des sittlichen Principes willen, sehr wünschenswert. Es würde sicher die Tochter rehabilitieren, und den unbarmherzigen Eltern fäme ihr liebloses Gebahren wohl auch zum Bewußtsein. In warmem Mitgefühl
Eine treue Freundin.

Frage 5115: Ich habe schon seit längerer Zeit sehr unreine Haut am Rücken und an den Oberarmen, trotzdem ich mich sehr rein halte und keinerlei scharfe oder fetten Speisen esse. In letzter Zeit nahm ich Karbolseife, doch es trat keine Besserung ein. Man sagte mir, daß mit dem zwanzigsten Jahre diese Unreinigkeiten vergehen, doch bei mir ist es nicht der Fall. Einen Arzt mag ich nicht konsultieren, weil ich sonst ganz gesund bin. Um gütigen Rat bittet
Eine junge Tochter.

Antworten.

Auf Frage 5101: Ich würde an Ihrer Stelle, wenn immer möglich, danach trachten, die allabendlichen Spaziergänge, auch für Sie, weiterhin möglich zu machen. Sie haben ja so schöne Erfolge davon. Es gibt gewiß irgendwo in der Nachbarschaft jemand, der um geringes Entgelt allabendlich für eine Stunde die Kinder hütet. Und später können Sie ja die Kleinen wieder mitnehmen, das Letzte wird jetzt doch laufen können. Turnen erstet viel, aber nicht alles. Wenn sich aber Ihr Ausgehen durchaus nicht mehr ermöglichen läßt und sich Ihr Mann nicht an Bekante anschließen mag, wie wär's, wenn er sich einen getreuen Vierbeiner als Begleiter engagiert?
Mies. Formia.

Auf Frage 5101: Sie haben sehr recht; man dürfte es nie beantworten, so kleine Kinder allein zu Hause zu lassen, und in diesem Falle muß der Mann zurücktreten gegen die Kinder, deren Vater er ja ist. Turnen im Freien kann das Laufen bis zu einem gewissen Grade schon ersetzen; ganz das Gleiche ist es aber doch nicht. Der Mann muß eben allein gehen, oder einen Mann als Begleitung aufziehen. Im übrigen, besten Glückwunsch zu dem hoffnungsvollen Zwillingspaar.
Fr. M. in S.

Auf Frage 5101: Die Ehe — wenn sie auf der rechten Grundlage beruht und eine glückliche sein soll, bedeutet für beide Teile ein freiwilliges Uebernehmen von neuen Pflichten und Dahingeben von alten Rechten, dessen sollten beide Teile sich völlig klar sein. Es wird aber niemand bezweifeln wollen, daß der Frau — sofern sie Mutter wird — der Löwenanteil von Pflichten zufällt, daß sie die größeren persönlichen Opfer zu bringen hat. Ein selbstlos beobachtender und objektiv urteilender Mann wird dies zum mindesten sich selbst rückhaltlos zugegeben müssen, und es sollte doch ganz selbstverständlich sein, daß er das Seinige thut, um ihr diese persönlichen Opfer weniger fühlbar zu machen, oder selbe ihr doch wenigstens nicht zu erschweren. Warum kann hier der Mann nicht zufriedener sein? Er kann der Gesundheit, der nötigen Erholung pflegen, er braucht sich den Genuß des täglichen Spazierganges nicht zu verlagern. Die Frau dagegen muß dies unter den gegebenen Verhältnissen thun, das läßt sich ohne Beihilfe im Haushalt gar nicht anders machen. Ohne welchem Recht erschwert der bezorgte Mann seiner ohnehin benachteiligten Frau den von der Notwendigkeit geforderten Verdienst? Wenn er von sich aus nicht einseitig genug ist, so muß ihm eben von anderer Seite das Verständnis geöffnet werden. Wenn die Frau ihrerseits nun auch unerfährig wäre und verlangte, daß der Mann ihr dabeiin Gesellschaft leisten müßte? und wenn sie abfällig erklärte, er bedürfte des Spazierganges gar nicht, er könnte bei gutem Willen und dem nötigen Verständnis sich ganz gut mit anderer Bewegung befassen? Aus welcher Tonart würde der Zurechtgewiesene da wohl pfeifen? Die alleinige Versorgung eines Haushaltes mit drei kleinen Kindern erfordert die volle Kraft einer Mutter, sofern sie es mit ihren Pflichten ernst nimmt und in der Arbeit genau und gewissenhaft ist, das darf der unzufriedene

Herr Gemahl wissen. Will er es nicht in einer Ferienwoche versuchen, die Arbeit der Frau allein zu thun und ein zweckmäßigeres Arrangement zu treffen? Die Frau könnte in dieser Zeit die ihrerseits wohl in der Stille schmerzlich entbehren Spaziergänge nachholen.
Eine vielerfahrene, 50jährige Matrone.

Auf Frage 5102: Man mag die Handschrift, der Stil, die Schreibweise schuld sein, daß unter der Unmasse eingehender Offerten die eine immer wieder auf die Seite gelegt wird; oft ist es auch bloß ein Zufall. Es ist nicht üblich, Offerten, die nicht berücksichtigt werden, zu beantworten; man würde jedoch mit zwei Worten als Antwort so manchem einen großen Dienst thun.
Fr. M. in S.

Auf Frage 5102: Die Offerte gibt für den erfahrenen und denkenden Leser ein ganz deutliches Bild vom Charakter und Wesen des sich Anmeldenden. Stil und Form zeichnen die Vorzüge und Fehler oft viel deutlicher, als es durch die beste Photographie geschehen kann. Dann muß auch nicht vergessen werden, der Expedition eines Blattes oder der Annoncenexpedition die nötige Frankatur für ungefäunte Uebermittlung der Offerte und dieser letzteren eine Frankomarkte für Rückantwort, oder ein adressiertes und frankiertes Couvert für dieselbe beizulegen. — Ein eigenes Infertal kann präzis dem Fall entsprechend gehalten werden, was den sich daraus ergebenden Verkehr erleichtert und vereinfacht.
D. A.

Auf Frage 5103: Dies entscheide der chirurgisch gebildete Arzt nach genauer Untersuchung; selbst in schweren Fällen wird man in der Regel mit einem guttinkenden Gummiextrakt auskommen.
Fr. M. in S.

Auf Frage 5103: Als sehr wirksam erweist sich die Elektrohomöopathie „Sauter“ allenfalls auch in Verbindung mit Massage; aber gewöhnlich folgen die an Krampfadem Leidenen nicht oder nur vorübergehend. Und da nützen dann die besten Präparate nichts.
B. Seewart.

Auf Frage 5104: Man sieht ab und zu Eheverträge, welche das Ererbe vom gemeinschaftlichen Gute ausschließen, aber bei der gewöhnlichen Ehe in Gütergemeinschaft ist es irrelevant, von welcher Seite das Vermögen kommt; es gehört beiden Ehegatten, und der Mann hat das Verfügungsrecht darüber. Inwiefern bedarf es zur Uebertragung von Reigenschaften in den meisten Kantonen, ich glaube in der ganzen Eidgenossenschaft, der Mitunterschrift der Ehefrau, und Sie könnten diese Unterschrift verweigern. Fragen Sie einmal einen bewährten Notar, oder noch besser, überzeugen Sie Ihren Mann in Güte, wie sehr viel besser es ist, wenn Sie das Haus behalten; hierin bin ich ganz Ihrer Ansicht.
Fr. M. in S.

Auf Frage 5105: Weides, Knospen und grüne, unreife Samen der Kapuziner, längere Zeit in Essig gelegt, können Kopern sehr gut ersetzen. Mit schmecken die Knospen besser.
Fr. M. in S.

Auf Frage 5105: Die grünen Früchte (Samen) der Kapuzinerblüten werden dazu verwendet, nicht die Knospen. Die Früchte dürfen aber nicht ausgereift sein. Sie sind auch sehr gut mit kleinen, ganz jungen Bohnen (4—5 cm lange) und Cornichons in Essig. Freundlich grüßend
Eine Leserin.

Auf Frage 5106: Leberthran gibt man besser erst von Mitte Oktober an bis März oder April; dann wird er auch gut ertragen. Die Kinder sollen namentlich viel Milch bekommen und Eier, dagegen keine Kartoffeln; außerhalb der Schulzeit den ganzen Tag im Freien sein und im Sommer bei offenem Fenster schlafen; läßt es sich machen, so wären das die richtigen Kandidaten für Rheinfelden oder eine ähnliche Soolbadkur. Wunde Mundwinkel behandelt man morgens und abends mit Lanolin oder weißer Präcipitatalse.
Fr. M. in S.

Auf Frage 5106: Die Elektrohomöopathie „Sauter“ gebraucht, anstatt Fischthran, Lebertranpulver, welches alles das enthält, was in ersterm wirksam und ernährend ist, ohne inwiefern seinen schlechten Geschmack zu haben. Dasselbe ist demzufolge, namentlich für Kinder, ein prächtiges Medikament, welches in keiner Weise gegen den Appetit schafft. Im gleichzeitigen Gebrauch könnte auch grüne Sternsalben und -Seifen, wie innere Mittel, die dagegen wirken. Schreiben Sie an P. Arzt Jch. Spengler in Wolfthalen, oder noch besser, Sie besuchen ihn oder lassen ihn kommen.
B. Seewart.

Auf Frage 5107: Zu einer Operation wegen Kurzsichtigkeit bei einem zehnjährigen Kinde würde ich nicht raten; man gewöhne den Kleinen, viel in die Ferne und viel ins Grüne zu sehen, dann wird das wohl von selbst besser.
Fr. M. in S.

Auf Frage 5108: Auch ich würde zu etwas Geduld raten, und die daran gegebene Zeit und Mühe nicht bereuen, um viel größeres Uebel zu verhindern. Ein wenig anders freilich würde die Sache liegen, wenn die ungezogenen Kinder von dem ihnen anvertrauten Gut etwas so zerbrechen oder beschädigen würden, daß es sich nicht mehr ersetzen läßt; aber dies wird wohl nicht der Fall sein.
Fr. M. in S.

Auf Frage 5108: Es gibt keine größere Qual, als mit taftlosen Leuten verkehren, auf sie Rücksichten nehmen zu müssen. Ich würde Ihnen raten, der betreffenden Dame jedesmal rechtzeitig in freundschaftlicher Höflichkeit zu schreiben, wenn Sie eine bestimmte Arbeit vorhaben, wo ein Besuch Ihnen nicht paßt, oder wo Sie hauptsächlich die unfolgenden Kinder nicht gebrauchen können. Bei den Besuchen, die Sie nicht ablehnen können, machen Sie sich jedesmal zu einem Spaziergange fertig und mischen Sie sich auf

dem Wege nicht im mindesten in die Ueberwachung und Zurechtweisung der Wädlinge, auch wenn Ihr pädagogisches Gewissen Sie zwick und beißt. Die Mutter soll die „gute Kindermaid“ selber machen, und sie selbst muß ihren ungezogenen Knaben müde werden. Wenn Sie dieses System eine Zeit lang in aller Freundschaft durchführen, so werden Sie ein gutes Resultat zu verzeichnen haben. D. M.

Auf Frage 5109: Nervöse Personen werden vom Gewitter in der Regel peinlich beunruhigt. Die verständige Mutter wird sicher im Falle sein, gegebenen Falles noch andere Wahrzeichen von Nervosität zu konstatieren. Im übrigen sind Mädchen dieses Alters scharf auf ihren Umgang, auf ihre Schulfreundinnen zu kontrollieren. Besteht hier ein ungefunger Einfluß, den die Mutter aus diesem oder jenem Grunde nicht zu paralysieren vermag, so ist es ratsam, das Mädchen für unbestimmte Zeit in eine durchaus erziehungsfundige Hand zu geben. Vorfrage verhindert auch in diesem Falle Nachsorge. D. M.

Auf Frage 5109: Während der Entwicklungszeit sind Störungen in den Nerven sehr häufig, und Sie thun wohl, auf das Kind nur mit einem gelinden Zuspruch, aber ja nicht etwa mit Strafe einzuwirken. Wahrscheinlich wird die unbedingte Angst mit der Zeit ganz von selbst vergehen. Fr. M. in S.

Auf Frage 5109: Sie und Ihr Mann mögen beide recht haben. Auf der einen Seite dürfte vernünftiger Zuspruch, auf der andern Seite aber auch ärztliche Vorkehrung am Platze sein. Am ehesten dürften Sie mit der Elektrohypnose „Sauter“ günstige Erfolge erzielen. Vertreter dieses Systems sind ja schon wiederholt im Sprechsaal genannt worden. Alex. Forma.

Feuilleton.

Ein vertwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.
Von Marie Schult.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

ein Sohn war nicht zugegen, aber er fuhr die Gräfin, die ausnahmsweise einmal wohl genug war, zu erscheinen, so schroff und unfreundlich an, daß er sie, innerhalb weniger Minuten in ihren gewohnten Zustand angstvoller Besorgtheit versetzt hatte, während seine Tochter, die schüchtern gehofft, heute noch etwas von der geistigen erkaunlichen Freundschaft zu finden, ihn kaum anzureden wagte, sondern mit auf ihren Teller gerichteten Augen dasah.

Als das Frühstück vorüber war, antwortete sie ihrer Mutter auf deren Frage, daß sie Dorothea besuchen und den Nachmittag bei ihr verbringen wolle. Wie erschraf sie aber, als der alte Graf sich zornig zu ihr wandte und sie zu Hause bleiben oder wenigstens nicht nach Woodlands gehen ließ. Er verließ darauf mit majestätischem Schritt das Zimmer, ohne sich herabzulassen, diesem Verbot irgend eine Erläuterung hinzuzufügen, und die beiden Zurückbleibenden sahen sich in angstvoller Bestürzung an. Der in Sinnen und Grübeln verbrachte Morgen hatte bei seiner gräßlichen Gnaden einen Entschluß gezeitigt, und er selbst wollte nach Woodlands.

Dorothea war in ihrem Allerheiligsten eingeschlossen und arbeitete eifrig an ihrem Roman. Fräulein Nancy war von einer der zahllosen häuslichen Pflichten, die die Unwissenheit oder die Unzuverlässigkeit ihrer beiden aus Mannamade gebürtigen dienhabenden Geister der kleinen Dame gewöhnlich auferlegte, in Anspruch genommen, und Herr Flower saß unter dem großen Baum auf dem Rasen und las die Zeitung, als etwa eine Stunde später die Norminsterische Equipage vor der grünen Pforte still hielt.

Onkel Matthias fuhr beim Anblick des gräßlichen Wagens auf und erschraf noch mehr, als er seines Insassens ansichtig ward. Woodlands war bisher noch nie der Ehre eines Besuches des gnädigen Herrn Grafen teilhaftig geworden. Der alte Herr war sehr aufgeregt, als er seinem Besuch entgegenging. Wäre es möglich, daß der Besizer von Norminster Beauclerks wegen käme? dachte er verwundert, denn kein Wort von dem Antrage und der Abweisung des jungen Grafen war über Dorotheas Lippen gekommen. Mit großer Wichtigkeit und Höflichkeit geleitete er den andern zu einem Sitz unter dem Baume; denn der Graf hatte, als Erwiderung auf seine Begrüßung, nicht nur um eine kurze Unterredung gebeten, sondern hatte hinzugefügt, daß er vorziehen werde, im Freien zu bleiben. Herr Flower gab seinem Besuch den bequemsten der Gartentische, ließ sich ihm gegenüber auf einem andern nieder, wartete mit dem lebenswichtigen Lächeln darauf, angeredet zu werden und bildete den größten Gegenatz zu seinem hagern, grimmig blickenden Gegenüber, der sich nur denken ließ.

Der Graf war indessen zu dem Entschlusse gekommen, daß es geraten sein würde, in leutseligem

und veröhnlichem Tone mit diesen Leuten zu verhandeln; man mußte behutsam gegen sie vorgehen, ihnen die Abgeschmacktheit von Beauclerks lächerlicher Verblendung geschickt vorhalten. Er fing mit einem Lächeln an — einem allerdings etwas gezwungenen Lächeln, aber dem gewinnendsten, das ihm zur Verfügung stand. Der gnädige Herr Graf gab — bei all seinen sonstigen Fehlern — nur einen sehr schlechten Heuchler ab.

„Sie erraten möglicherweise, was mich herführt, Herr Flower,“ hub er an. „Es kommt Ihnen wohl nicht ganz unerwartet, zu hören, daß es Fräulein Foliot betrifft?“

„So, Herr Graf?“

„Es kam Herrn Flower nicht ganz unerwartet, aber bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge schien es ihm am ratsamsten, eine Antwort zu geben, durch die er sich nicht kompromittierte. Eine durch aus offene, ehrliche Natur hielt er sich bei Gelegenheit für eine ungemein schlaue Persönlichkeit. Er wählte, er müsse vorsichtig sein; er seinerseits durfte nicht die geringste Avance machen, wollte der Würde seines Lieblings, seiner Thea, für die kein Herzog, geschweige denn ein Graf zu gut war, nicht zu nahe treten. So sagte er also liebenswürdig, leutselig, etwas verwundert nichts als: „So, Herr Graf?“

„Und ebenfalls meinen Sohn,“ setzte der Graf hinzu.

„Den Grafen Beauclerk?“ fragte Herr Flower, der noch immer an seinem Prinzip, sich nicht zu kompromittieren, festhielt. „Ah, wirklich!“

„Ich glaube, er hat hier in der letzten Zeit ziemlich viel verkehrt,“ fuhr der andere fort, „und — und, wie ich höre, Herr Flower, bewundert er Ihr Fräulein Nichts sehr. Darüber wundere ich mich nicht weiter“ — der Graf seinerseits beharrte ebenso unentwegt bei seiner Verhöhmungspolitik — „Beauclerk fängt nicht gerade besonders leicht Feuer — bisher hat er sich sogar, glaube ich, durch große Unempfindlichkeit dem weiblichen Geschlechte gegenüber ausgezeichnet — aber in diesem Falle ist er sicherlich zu entschuldigen. Ich darf sogar geteilen, daß ich in gewissem Sinne seine Bewunderung teile; Fräulein Foliot ist in jeder Hinsicht eine äußerst anziehende und reizende junge Dame!“

„Sie haben recht, Herr Graf!“ Herr Flower vergaß alle diplomatische Vorsicht und strahlte vor Borne. „Ich sollte das freilich wohl nicht sagen, aber ich kenne ihresgleichen nicht, Herr Graf — ich kenne ihresgleichen nicht! Ah, Graf Beauclerk ist bei weitem nicht der erste, der meine Thea begehrt hat, die Versicherung kann ich Ihnen geben!“

„Zweifelsohne,“ sprach der Graf. Sein gezwungenes Lächeln war verschwunden, er sah kerzengerade auf seinem Stuhle da, seine Augenbrauen hatten sich auf die drohende Art, die Eva so fürchtete, und die ein aufziehendes Gewitter verkündete, zusammengezogen; es kam ihm so vor, als sei der Eindruck, den er bis jetzt gemacht, taum der richtige gewesen. War es möglich, daß dieser unverfälschte alte Narr wirklich glaubte, er sei gekommen, um für seinen Sohn und Erben um seine Nichte anzuhalten? Es war unerhört, unglücklich, aber es hatte wirklich den Anschein.

„Zweifelsohne,“ sagte er in eisigem Tone.

„Aber sie ist ein bißchen schwieriger gewesen,“ fuhr der ahnungslose Onkel Matthias ganz harmlos fort, „ein bißchen wählerisch, verstehen sie Herr Graf. Selbstverständlich ist das ganz natürlich — bei einem so geschätzten, bildhübschen Geschöpfe wie sie ist — sie kennt naturgemäß ihren eigenen Wert — und das ist auch ganz richtig! Daher ist sie auch ein bißchen wählerisch, ihr gefällt nicht leicht einer, und wirklich, mit aller geziemenden Hochachtung vor Ihrem Herrn Sohne — was Sie ebenfalls verstehen werden, Herr Graf — werden wir sie vielleicht auch in Zukunft ein wenig schwierig und wählerisch finden. Sehen Sie, Anbeter sind von jeder etwas ganz Selbstverständliches für sie gewesen, und — nun, ehrlich gesprochen, sie schien sich nie auch nur soviel aus ihnen zu machen“ — er schnippte mit den Fingern — „aber ich sage, wie ich immer gethan, wenn meine Schwester und andre zu Klagen über sie geneigt schienen, daß sie eine um so bessere Ehefrau abgeben wird, wenn sie sich einmal entschließen sollte, einen ihrer Bewerber zu erhehlen.“

„Ehrlich möglich,“ antwortete der Graf. Jetzt war kein Zweifel mehr an dem, was dieser Mensch dachte. Er stand von seinem Stuhle auf. Er war so wütend, daß er kaum sprechen konnte. „Ich zweifle nicht daran,“ sagte er mit hochmüthiger Schärfe — denn diesen Leuten mußte ihr lächerliches Versehen klar gemacht werden — „ich zweifle durchaus nicht daran, Herr Flower, daß Ihre Nichte sich dazu eignet, eine vortheilhafte Frau für irgend eine achtbare Persönlichkeit in Ihrer eigenen Lebensbahn abzugeben — die Versicherung gebe ich Ihnen.“

Onkel Matthias hatte sich ebenfalls erhoben

und stand mit offenem Munde da. Eine plöbliche kalte Douché hätte ihn nicht mehr überraschen können; er zweifelte, ob er recht gehört habe.

„Was meinen Sohn betrifft, so ist die ganze Sache natürlich höchst widerständig,“ hub der Graf in noch hochfahrenderm Tone wieder an. „Der Zweck meines heutigen Kommens, Herr Flower, war, Sie zu versichern, daß, falls etwas wie eine Verlobung eingegangen werden soll, etwas Derartiges von seiten meiner Familie unmöglich anerkannt werden könnte — noch könnte Ihre Nichte in unsere Familie aufgenommen werden. Ich hatte gehofft, Ihr eigener gesunder Menschenverstand würde Ihnen das sagen; ich bedaure, daß das augenscheinlich — nur zu augenscheinlich — nicht der Fall ist. Die ganze Sache — ich weiß nicht, wie weit sie gediehen ist — Sie sind ohne Zweifel besser unterrichtet, muß ohne Verzug zu Ende sein. Ich werde mit meinem Sohne reden; ich hoffe, daß Sie mit Ihrer Nichte sprechen werden. Ich zweifle nicht daran, daß sie eine viel zu verständige junge Dame ist, um nicht ihre Absicht, sich in eine Familie einzubringen, in der sie nicht willkommen sein würde, anzugeben. Diese Unterredung ist peinlich gewesen, Herr Flower, aber bei näherer Ueberlegung werden Sie hoffentlich einsehen, daß sie notwendig war. Der ganzen Sache muß ein Ende gemacht werden, und das kann nicht bald genug geschehen. Ich hoffe, Sie verstehen mich ganz?“

Onkel Matthias war vor Staunen und Zorn sprachlos gewesen; aber seine kleine, wohlbeleibte Gestalt schien unter der Macht dieser mühsam zurückgebrachten Gefühle zu wachsen und sich zu dehnen, sein rundes Gesicht wurde feuerrot, er richtete sich so majestätisch empor, daß er fast groß ausfiel. Als der Graf jetzt innehielt, brach er in Lachen aus und zeigte mit dem Finger auf den verwunderten Edelmann, als läße er jede Nothe im Garten ein, sich umzusetzen und ihn anzuschauen.

„Ha, ha, ha! Er ist verrückt!“ rief Onkel Matthias — „der Mensch ist übergeschnappt! Er glaubt — er glaubt wirklich, daß sein Sohn zu gut für meine Dorothea ist.“

„Mein Herr!“ stammelte der Graf, nach Luft ringend.

„Zu gut für meine Nichte!“ fuhr der Alte, der augenscheinlich den Auswurf gar nicht hörte, in seinem Selbstgespräch fort. „Nein, das ist zu kostbar! Ein solcher Witz müßte in die Zeitung kommen! Und er scheint es wirklich zu meinen — das sagt allem die Krone auf — das bringt einen zum Lachen. Ha, ha! Sein Sohn — der Sohn irgend eines Menschen zu gut für meine Thea!“

„Herr Flower!“ fiel ihm der Graf ins Wort. „Aber er ist nicht recht bei Trost,“ fuhr Onkel Matthias fort, ohne sich beirren zu lassen, „er kann einem leid thun! Ein Mensch, der solch eine ungeheuerliche Idee fassen kann, muß nicht recht bei Trost sein, und deshalb ist er zu bedauern, ist er ein Gegenstand des Mitleids!“

Er schien sich plötzlich der Gegenwart seines Widersachers bemußt zu werden. Er wandte sich ihm mit einer so ungestümen Bewegung zu, daß sein hochgeborener Besuch, betroffen und bestürzt über die völlig unerwartete Art dieses Angriffs, wahrhaftig vor ihm zurückwich.

„Erlauben Sie mir, Sie davon in Kenntnis zu setzen, Herr Graf, daß ich meine Dorothea jedem Mann ebenbürtig halte,“ sagte er von oben herab — „ein Herzog könnte stolz sein, wenn er sie bekäme. Ein Herzog! Bah — Fürst, ein — König, Herr!“

Der Graf war starr vor Staunen; er ersticke fast vor Wut; er konnte vor Entrüstung über diesen Angriff kein deutliches Wort herausbringen, sondern sprudelte zornbeugend einige unverständliche Laute hervor. Onkel Matthias, der in der Seele seines Lieblings empört war, ließ ihm keine Zeit, sich zu fassen. Er wurde auf einmal ruhig, freundlich, sanft und herablassend.

„Sie erwähnten, daß diese Zusammenkunft nicht angenehm gewesen, Herr Graf; es ist sehr bedauerlich, daß Sie sie so ganz unwillkürlich in Scene gesetzt haben. Meine Nichte ist, wie ich sagte, sehr wählerisch, und ich habe nicht bemerkt, daß sie die Aufmerksamkeit Ihres Herrn Sohnes mit sonderlicher Huld hingenommen hätte — ja, es ist mir sogar mitunter so vorgekommen, als ob sie ihr eifer lästig fielen. Graf Beauclerk hat sich hier immer gut benommen — wirklich sehr gut — wir werden uns stets freuen, ihn als Besuch bei uns zu sehen — aber irgend etwas, was darüber hinausgeht, würde, glaube ich, ganz ausföhllos sein.“ Schloß Onkel Matthias mit weisem Kopfschütteln.

Der Graf, der wütender denn je war, würde wahrscheinlich jetzt etwas gesagt haben, wäre ihm Zeit gelassen worden. Das war indes nicht der Fall und beide schritten zusammen und rissen die Augen weit auf, als Dorothea plötzlich zwischen ihnen stand. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Frau Paterte G. in A. Welche Mutter wünschte nicht, ihre Kinder allezeit und für immer um sich haben zu können! Dieser Wunsch ist so natürlich. Die Mutter darf aber im Interesse ihrer Kinder diesen Wunsch keinen Ausdruck geben; noch viel weniger darf sie moralische Zwangsmittel anwenden, die auf die Erfüllung dieses Wunsches abzielen. Denn liebende Kinder sind oft so opferbereit, um der Mutter willen so ganz sich selbst vergessend, daß sie das Unnatürlichste auf sich nehmen wollen, wenn es sich darum handelt, den mütterlichen Wunsch zu erfüllen. Sie sind ja vollständig im Recht, der Tochter das Leben zu zeigen wie es ist, ihr die Verhältnisse klar zu legen; denn es liegt allzuviel auf dem Spiel. Einen derartigen Zwang aber dürfen Sie nicht ausüben, noch viel weniger können wir dazu Hand bieten. Denken Sie ruhig über die Sache nach.

Frau S. in M. bei B. Wir würden Ihnen raten, sich mit Ihren Kindern in einem Privathause einzumieten, wo Sie alleiniger Kurgast sind. Unruhe, des Nachts schreiende Kinder sind in Kurhäusern nicht gerne gesehen; denn ein jeder, der dahin kommt, sucht Ruhe, Erholung und Ausspannung. Denken Sie nur an die kränklichen Mütter, die man aus dem Kindertrübel herausnehmen mußte, um zur dringend nötigen Ruhe zu kommen, und an die Refonvalezenten von schwerer Krankheit, die der ungestörten Nachtruhe dringend bedürfen und nicht zuletzt an die überarbeiteten, nervösen Männer, die über nächtliches Kindergeschrei geradezu wütend werden können und im Stande sind, unter den Kuranten eine sofortige Flucht zu veranlassen. Sie müssen es daher gut begreifen, daß die Pensionarinhaber

Ihnen den Preis nicht nur nicht ermäßigen, sondern sogar erhöhen, dies letztere geschieht sehr wahrscheinlich deshalb, um Sie vom Kommen abzuhalten. Bekümmerte Gattin in A. In einer Arbeitsleistung kann der Mensch Unglaubliches ertragen, ohne deshalb sein Nervensystem zu ruinieren. Wenn Ihr Gatte daneben seine Ruhestunden ihrem Zwecke nicht entfremdet, wenn er sich in der freien Natur aufhält und dem Schlaf sein volles Recht einräumt, auch keinen aufregenden Leidenschaften frönt, so wird er die schweren Arbeitsjahre ohne große Anfechtungen überstehen. Schlämmer wird es erst, wenn die Ruhestunden dem gesellschaftlichen Trübel geopfert werden, so daß Aufregungen aller Art an die so unbedingt nötige Ruhe eingetauscht werden. Da müssen Sie den Hebel ansetzen und all Ihre Macht aufbieten, daß Ihr Gatte daheim beflissen der Ruhe pflegt. Wecken Sie seine Lust am Gärtnern, am Beobachten der Natur. Auch der Konstitution angemessene körperliche Bewegung, wie: Reiten, Radeln, Turnen, Marschieren, Schwimmen etc., würde ihn bestens entlasten, und es ergäbe sich dadurch ein tiefer und erquickender Schlaf. Wählen Sie eine Wohnung ohne großen Nachtlärm und wo die ruhige und wohlthätige Abendstimmung nicht durch schlechtgemöblte, in der Dämmerung Spektakel machende Kinder gestört wird. Abendliche Spaziergänge da und dort hin werden Sie darüber leicht orientieren. Im übrigen konsultieren Sie einen Arzt, der auch dem Wasser und der Nachtluft nicht abhold ist.

Abgerissene Gedanken.

Ruhm und Ehre wollen nicht! Ehre jeder Hand voll Schweiß!

Ehre jedem Tropfen Schweiß, Der in Gütten fällt und Wählen! Ehre jeder nassen Stirn Hinterm Pfluge! — Doch auch dessen, Der mit Schädel und mit Hirn Hungernd pflügt, sei nicht vergessen! Ferd. Frellgrath.

Das Glück, das dir von außen kommt, Ist leicht wie dünne Sereu; Nur was aus deiner Seel' erwachsen, Bleibt deiner Seele treu. Julius Hammer.

Menschen, ihr tadelt das Glück mit Unrecht, denn es ist weise; Reichen gefellet es Furcht, Hoffnung den Dürftigen zu. Aloys Schreiber.

Allgemeine Schwäche.

Herr Dr. Rosenfeld in Berlin schreibt: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Dr. Hommel's Hämato-gen mit so gutem Erfolge gebraucht, daß nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz daniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, daß er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.“ Depot in allen Apotheken. [1071]

Foulard-Seide fr. 1.20

bis 6.55 p. Meter in den neuesten Dessins und Farben

[2193]

sowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 95 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50 Ball-Seide v. 95 Cts.—22.50 Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 16.50—77.50 Seiden-Grenadines „ Fr. 1.35—14.85 Seiden-Foulands bedruckt „ „ 1.20—6.55 Seiden-Bengalines „ „ 2.15—11.60 per Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Molre antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- und Fahrenstoffe etc. etc. franco ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. (Herrn, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Auf Inserate, die mit Chiffre besetzt sind, muss schriftliche Offerte eingeleitet werden, da die Expedition nicht befragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenwählenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenform beigelegt. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Als Kummerfrau in ein feines Privathaus (älteres Ehepaar) wird eine gebildete, taktvolle und praktische tüchtige Tochter gesucht. Die Betreffende muss nähern, glätten und bei Tisch servieren können und muss den Zimmerdienst verstehen. Bleibende Vertrauensstelle für eine Tochter, welche in aufmerksamer Weise die Wünsche einer älteren Dame zu berücksichtigen weiss. Gutes Honorar. Anerkannt gute Behandlung und Vergütung. Offerten, mit Zeugnisabschriften oder Empfehlungen u. Photographie versehen, befördert die Expedition. [2504]

Gesucht

eine Haushälterin im mittlern Alter mit Erfahrung und Takt und gut repräsentierend. Kleine Haushaltung von nur einigen Personen. Eintritt auf Anfang August d. J. oder auch etwas später. Offerten unter Initialen A B 2506 an die Expedition der Schweizer Frauen-Zeitung. [2506]

Offene Stelle.

Gesucht auf 1. September eine gebildete protestantische Tochter als Stütze der Hausfrau, die in sämtlichen Hausarbeiten erfahren und Liebe zu Kindern hat, in eine gute deutsche Familie in der Westschweiz. Anfragen befördert die Expedition dieses Blattes unter Chiffre JS 2508. [2508]



Kinder-Milch

Sterilisierte Alpenmilch der Berneralpen-Milchgesellschaft. Von den Kinderärzten als zweckmässigster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen. Kräftigste und zuverlässigste Kindermilch, seit Jahren bewährt. [2165] In den Apotheken. Wo keine vorliegen, wende man sich an die Gesellschaft in Stalden, Emmenthal.

Sprachen- und Handelsinstitut „GIBRALTAR“

Thuring-Merian, Neuchâtel (Schweiz).

Gegründet 1860. Mehr als 1400 Zöglinge ausgebildet. Gründliches Studium der Sprachen- und der Handelsfächer. Vorbereitung für Technikum, Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst. [2530]

Beginn des Wintersemesters September-Oktober. Nähere Auskunft und Prospektus bei A. Thuring, Direktor.

Gesundheits-Bottinen Patent Nr. 10,402 aus bester Wolle gestrickt. Für gesunde und kranke Füße ein im Sommer kühler, im Winter warmer, bequemer Haus- und Gangschuh. [2257] Schäfte und fertige Bottinen liefern Huber, Grossly & Cie. Laufenburg.

Villa Paracelsia

Chatelaine bei Genf.

Hygienische Kuranstalt. Behandlung chronischer Krankheiten mit Anwendung der Naturheilmethoden: Hydrotherapie, Massage, Elektrizität, Luft- und Sonnenbäder (System Kneipp), Diätikuren (Vegetarismus), Elektro-Homöopathie und Homöopathie. [2412] Grosser Park und herrliche Spaziergänge. Jede Auskunft wird bereitwilligst erteilt von Direktor Dr. Imfeld.

Gerzensee.

Gasthof und Restaurant z. Bären

1/2 Stunde von der Station Wichtrach. (OH 2831) Aerztlich empfohlene Erholungsstation I. Ranges. [2375] Man verlange Prospekte. Bestens empfiehlt sich E. Sigrist.

Man sucht eine Volontärin zur Hilfe im Haushalt. Gute Gelegenheit, Französisch zu lernen. Sich zu wenden an das Pensionat Dedité-Jullierat in Rolle (Kt. Waadt). [2514]

Gesucht.

Familienverhältnisse zwingen mich, mein Kind von 14 Jahren, das 1 1/2 Jahre die Sekundarschule besucht hat, anderweitig zu placieren. Am liebsten an eine Stelle als Kindermädchen, und wenn möglich im Kanton Zürich. [2520] Offerten unter Chiffre Nr. 2520 befördert die Expedition.

Gesucht:

in ein grösseres Lingerieggeschäft tüchtige Weissnäherin von Hand und Maschine. Guter Lohn und dauernde Arbeit wird zugesichert. Offerten unter Chiffre OL 2531 befördert die Exp. [2531]

Gesucht:

eine Tochter aus guter Familie zum Servieren in ein Posamentier-Geschäft. Kost und Logis im Hause. Offerten unter C F B 2518 an die Expedition der Schweizer Frauen-Ztg. [2518]

Pension familie.

Mme. E. Lehmann, Villamont Sablons 27, Neuchâtel, würde zur Erlernung der französischen Sprache 2-3 Töchter aufnehmen. Schöne Zimmer. Garten. Prospekt und Referenzen zu Diensten. [2529]

Töchter-Pensionat

à Corcelles près Neuchâtel (Suisse). Melles Morard können diesen Herbst wieder einige Töchter aufnehmen. Gründlicher Unterricht in Sprachen, Musik, Handarbeiten etc. Angenehmes, christliches Familienleben. Schöne Lage mit Aussicht auf den See und die Alpen. Pensionspreis mässig. [2527]

Marwede's Moos-Binden

(Menstrationsbinden) kosten p. Paket à 5 Stück 1 Fr. Gürtel 75 Cts. Paketsbedarf 50 St. mit Gürtel Fr. 10.50 portofrei. Direktor Versand von der General-Vertretung für die Schweiz: [2429] Peters & Co., Zürich V, Elmattstr. 57.

Neues vom Büchermarkt.

In der kürzlich erschienenen 2. Lieferung der 2. Auflage des **Sandbuches der praktischen Zimmergärtnerei** von Max Hessbühler (Verlag von Gustav Schmidt, Berlin SW 46) finden wir zur rechten Zeit eine eingehende illustrierte Schilderung über die Feinde der Zimmerpflanzen und deren Vernichtung. Auch über das Gießen und Verpflanzen, über das Gießen, die wichtigste Arbeit im Sommer, über das Schneiden und Aufbinden der Topfgewächse und über die Reinlichkeit bei der Pflanzenkultur gibt diese Lieferung ein-

gehende Auskunft. In der soeben erschienenen Lieferung 3 finden wir eine eingehende Abhandlung über die Krankheiten der Zimmerpflanzen, Ratsschläge für den Einkauf und Transport, über das Aufbewahren und Anzucht ruhender Knollen, Regeln über die Sommerbehandlung der Zimmerpflanzen, über die Blumenkästen und ihre Bepflanzung und neben vielen anderen praktischen Artikeln auch eine prächtig illustrierte Abhandlung über moderne Blumenvasen als Zimmerschmuck. Dieses Handbuch, das beste Werk über Zimmergärtnerei, erscheint in 10 Lieferungen zum Preise von je 75 Pfennig und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Der Baby-Ausfeuern bezüglichen, Töchter für die Pension auszurüsten oder eine Braut auszustatten hat, läßt sich mit Vorteil meine Muster von Spitzen, Entredou, sowie jeder Art von Stickereien (auf weissen und farbigen Stoff) zur Einsicht behändigen. Ich kann ganz außerordentlich billig liefern, weil ich diese Artikel selbst herstelle und weil keine weiteren Kosten, wie Ladenmiete, Provisionen u. dergl., darüber gehen. Die Muster mit Preisangabe stehen gerne zu Diensten. Anfragen unter dem Buchstaben Z. werden umgehend beantwortet. [2120]

Lugano.
Gebildete Witwe, ehemalige Lehrerin, die ihre eigene kleine Villa bewohnt, wünscht einige Töchter aufzunehmen, die die italienische Sprache gründlich zu erlernen wünschen. Angenehmes Familienleben. [2528]
Nina Magrini, Veda., Perlasca.
Referenzen: Hr. Emilio Rava, Representante, Lugano; Hr. Giov. Egli, Kassier, Lugano; Frau Hirt-Wyss, Hotel Europe, Lugano.

Modernste
Schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe
sowie feine u. hochfeinste Woll- u. B'wollstoffe [2131]
Stoff-, Spitzen-, Tüll- und bestickte Confections, Costumes, Blousen u. Jupons.
Anfertigung eleganter Damentoilletten. Oettinger & Co., Zürich.
Stoffe meter- und robenweise franko.
Muster auswahlen auf Wunsch franko.
MAISON DIPLOME.

Paris.
Chambre et pension de 150 à 200 Fr. par mois, près des écoles supérieures. Pension L. Guillier, 21 rue Vallette, près le Panthéon. Jardin. (Z 3631 e) [2461]

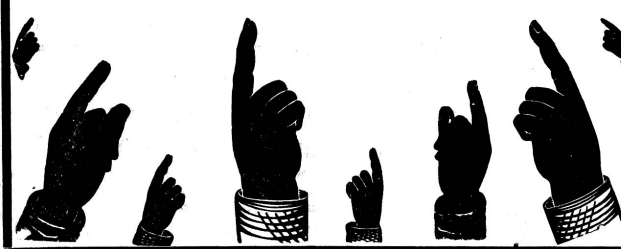
Schnelles Lernen
[2515] der modernen Sprachen. (H 7273 N)
6monatlicher Kursus. — Mässiger Preis. Prof. H. Dulan, Hauterive (Neuchâtel).

Schriftstellernden Damen u. Herren
von erprobter Kompetenz übertragen wir gutes Uebersetzungs-Material (engl., franz. und ital. Zeitungsromane) zu sehr günstigen Bedingungen. [2532]
Internationale Verlagsanstalt, Berlin W 62.

Schweizer Schnellglasmische SUTTER-KRAUSS & Co.
OBERNOFEN
CANTON THURGAU, SCHWEIZ
Ist die beste. [2311]

Geschäftsverkauf.
Ein seit Jahren auf dem Platze Zürich bestehendes **Broderiegeschäft** ist Familienverhältnisse halber zu **verkaufen**. Mit demselben könnte event. eine der schönsten **Zeichnungs-sammlungen** übergeben werden, und bietet dies Damen, die hiefür Talent und Geschmack haben, sichere Existenz. Geff. Anfragen erbeten unter Chiffre 2533 an die Expedition. [2533]

Eine Thatsache!
Die Thatsache, dass die Frucht des Cacaobaumes eine der nahrkräftigsten Früchte der Tropen und der gesamten Pflanzenwelt bedeutet, ist selbst einem grossen Teile der gebildeten Menschen zu ihrem eigenen Nachteil noch nicht genügend bekannt, denn sonst würde Cacao und Chocolat noch in weit grösserm Masse, als dies jetzt der Fall ist, als vortrefflichstes und gesundes Nahrungsmittel allgemein benutzt. Besonders Kindern ist Cacao und Chocolat zuträglich, mit Wonne verzehren die im strengsten Wachstum begriffenen Schulkinder den köstlichen Trank, der so nachhaltig sättigt, dass sie bis Mittags ohne Zwischenbrot auskommen. Eine der beliebtesten Marken ist unbestritten Suchard; Cacao u. Chocolat Suchard sind weltbekannt; man findet sie in jedem bessern Detailgeschäft. [2009]



Cravatten.
Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Herren und Damen als **Cravatten-Macherin**. Beste und prompteste Bedienung. [2516] Frau E. Spillmann
Klarastr. 4, Zürich V.

Waffeln
Marke „Rooschütz & Co.“
gehören zu den besten Desserts!
In großen und kleinen Büchsen, sowie offen zu haben in den meisten Konditoreien, Spezerei- und Kolonialwaren-Handlungen, Delikatessen-Geschäften etc.
Man verlange geff. [2526]
Waffeln
Marke „Rooschütz & Co.“

Ceylon Tea
Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.
Originalpackung per engl. Pfd. per 1/2 kg
Orange Pekoe Fr. 5.— Fr. 5.50
Broken Pekoe „ 4.10 „ 4.50
Pekoe „ 3.65 „ 4.—
Pekoe Souehong „ — „ 3.75
China-Thee, beste Qualität
Souehong Fr. 4.—, Kongon Fr. 4.— per 1/2 kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1884]
Carl Oswald, Winterthur.
Niederlage bei Joh. Stadelmann, Marmorhaus, Multergasse 31, St. Gallen.

Blütenhonig
1 Kg. zu Fr. 2.60, 2 Kg. zu Fr. 5.—, 5 Kg. zu Fr. 12.—. Feinste Qualität.
Bienenstand: 1257 M. ü. M.
J. B. Patscheider, Bienenzüchter,
(H1071Ch) Münster (Graubünden). [2471]

Hotel & Pension „Frohsinn“
Weisstannen (St. Galler Oberland)
1000 Meter über Meer
empfiehlt sich bestens zur Aufnahme von Kurgästen und Touristen. Geräumige Lokalitäten; freundliche Zimmer; gute Küche; reelle Getränke; aufmerksame Bedienung; billige Pensionspreise. Prospekte und weitere Auskunft gratis. [2498] Telephon. Eigentümer: **Anton Pfäffer-Bleich.**

Monogramstempel mit Farbe
1 Fr., bei grösserer Anzahl bedeutender Rabatt. [2450]
20 verschiedene Ansichtskarten
Fr. 1.60, auch gegen Briefmarken.
Postkartengrösse 25 und 65 Cts.
Wilh. Ritschard, Basel, Nadelberg 1.

Haarfärbekamm, Pat. Hoffers,
selbstthätig beim Kämmen graue od. rote Haare waschecht braun, blond, schwarz färbend.
Haarfärbekamm
Patent Hoffers [2218]
Gänzl. unschädlich jahrelang brauchbar, Stück 4 Fr. —
Durch P. E. E. Nagel,
Hallwylstrasse 32, Zürich III.

Obacht
beim Einkaufe von Lilienmilch-Seife. Es gibt viele mindere Nachahmungen. Nur die von **Bergmann & Co., Zürich**, fabrizierte, mit der Schutzmarke: **Zwei Bergmänner** versehene Lilienmilch-Seife ist die echte. [2245]
Preis: 75 Cts. per Stück.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2022]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [2023]

Leicht löslicher CACAO
J. KLAUS
LOCLE
SCHWEIZ
reife und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f. 200 Tassen Choco'ade. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht z. verwechseln mit den vielen Produkten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber wertlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basir., daher die ausgezeichnete Qualität.
CHOCOLAT KLAUS
Zu haben in allen guten Droguerien, Spezereihandlungen und Apotheken. [2491]

**Aeusserst sparsam
und vorteilhaft im
Gebrauch.**

Brillant-Seife

**Für kaltes und
warmes Wasser zu
gebrauchen.**

**Greift die Wäsche
nicht an.** (H 1200 Q)

Ueberall zu haben.

**Enthält reines
Olivenöl.** [2361

INSEKTENSEIFE

Alleinige Engler & Co. Seifen-Fabrikanten Fabrik
Lachen-Vonwil bei St. Gallen.

Man verlange Prospektus!

Von allen Mitteln zum Schutz gegen das Ungeziefer ist dasjenige das sicherste, welches als Seife zum Waschen und Scheuern benutzt werden kann. Höchste Auszeichnung an der internat. Hundeausstellung Winterthur 1898. Schutzmarke: 3 waschende Zwerge. [2453]
Zu beziehen: in Spezereien, Droguerien und Apotheken.

Bestes Mittel gegen Ungeziefer.

G. Helbling & Co. Stadthoferplatz 18 Zürich I.

Fabrik für Bade- & Wasch-Einrichtungen. [2307]

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Enterorose

Ideales diätetisches Nährmittel für Erwachsene und Kinder.

Mit ganz überraschenden Erfolgen angewandt bei Verdauungsstörungen, akuten und chronischen Magen- und Darmkatarrhen, Diarrhoe, Cholera, selbst da, wo andere Mittel nichts mehr halfen, laut Zeugnissen von Professoren, Ärzten und Dankschreiben von Privaten. Sollte in keinem Haushalte fehlen.

Verkauf in Bleichen und Schachteln à Fr. 1 25 und 2. 50.

Kalk-Casein

(Calcium-Phosphat-Casein) in Pulverform.

Hervorragendes Ernährungsmittel für gross und klein.

Die einzig rationelle Form der Kalkzufuhr, wo diese für den Organismus in vermehrtem Masse geboten erscheint.

Ist blut- und knochenbildend, daher schon in der Zahnungsperiode zu empfehlen. [2379]

Mit vorzüglichen Resultaten empfohlen bei Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden (Neurasthenie), Scrophulose, Rhachitis (englische Krankheit der Kinder), für Wöchnerinnen und ganz besonders als Kräftigungsmittel erster Ordnung.

Von Autoritäten begutachtet.

Verkauf in Flacons à Fr. 3.— (K 529 Z)

Vorrätig in allen Apotheken.

Mit 168 Illustrationstafeln und 88 Textbeilagen.

— Soeben erschien vollständig: —

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Sechste, neubearbeitete und vermehrte Auflage.
In Halbleder gebunden Fr. 40.—

Prospekte gratis. — Lieferung des ganzen Werkes erfolgt sofort franko; auch geg. monatliche Abonnementszahlungen à Fr. 3.— von H. O. Sperling, Buchhandlung, Zürich IV, Bolleystr. 10.
Spezialität: Lieferung guter Werke gegen bequeme Abonnementszahlungen ohne Preisauflschlag.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

26 Farbendrucktafeln und 56 Karten und Pläne. Mehr als 80,000 Artikel auf 2700 Textseiten. [2500]

MACK'S

Schutz-Märke.

PYRAMIDEN

Glanz-Stärke

Neu! Enthält bereits alle nötigen Zusätze zum Matt- und Glanzbügeln, daher von jedermann nach seinem altgewohnten Verfahren kalt, warm oder kochend mit gleich guter Wirkung verwendbar, auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehmes Plätten, leichte Löslichkeit, grösste Ergiebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel. Vorrätig in Paketen zu 20 Cts. in allen Kolonialwaren-, Droguen- u. Seifengeschäften. Die Verkaufsstellen sind durch Plakate mit obiger Pyramiden-Marke ersichtlich.

Heinrich Mack (Fabrikant von Macks Doppel-Stärke), Ulm a/D.

Gratis und franko

verlangen Sie eine Probenummer der (Z à 1301 g) [2069]

„Neue Schweizer Mode“

praktischste und eleganteste Modenzeitung. Die Kindermode gratis.

1/4 Jahr Fr. 2.—, 1/2 Jahr Fr. 3.50, 1/1 Jahr Fr. 6.—

Zürich I, Weinbergstrasse. Verlag W. Thiele.

Weiss und crème

Vorhangstoffe Etamine

eigenes und engl. Fabrikat, in grosser Auswahl liefert billigst das

Rideaux-Versand-Geschäft

J. B. NEF, z. Merkur, HERISAU.

Muster franko; etwelche Angaben der Breiten erwünscht.

Tag (990) [2059]

Tellfaden.

Sechsfacher Maschinenfaden à 500 Yards. Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.

In allen grösseren Mercerie-Handlungen zu beziehen. (H 752 Z) [2118]

Meine Aussteuer.

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nusbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachtschische mit Marmorplatte, 1 zweiplätziges Waschkommode mit Marmorauflatz und Kristallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelehrank mit Kristallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, Fr. 750.—

Speisezimmer in Nusbaum- oder Eichenholz: 1 Büffet mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausdehntisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrstr., 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/78 cm Kristallglas, 1 Linoleum-teppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, Fr. 650.—

Salon in matt und poliert Nusbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salonstisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, 1 Salon-teppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Kristall, Fr. 800.—

Alle nusbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz furniert.

Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.

Zweijährige, schriftliche Garantie.

A. D. AESCHLIMANN

Möbelfabrik, Schiffmände 12, Zürich.

Nasen- und Rachenkatarrh.

2339] An einem chronischen Nasen- und Rachenkatarrh leidend, hat mich die Privatpoliklinik in Glarus brieflich behandelt, und wie ich zu meiner Freude konstatieren kann, auch geheilt. Ich kann es daher nicht unterlassen, andere Kranke auf die erfolgreiche Wirksamkeit dieses Instituts aufmerksam zu machen, zu welchem Zwecke ich dieses Zeugnis veröffentlichte. Sonnenberg, Marbach, Kt. St. Gallen, 5. Okt. 1897. Witwe Sabine Sutter. Vorsteh. Unterschrift erklärt als echt. Marbach, 5. Okt. 1897. Gemeindevorstand Marbach, der Gemeindevorstand: Schmitter. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus“.

Erstes Special-Geschäft [2401]
für Damenkleiderstoffe
Leinen- & Baumwollstoffe
Max Wirth
— Zürich —
Muster umgehend.

Vorteilhafte Angebote in Leinen- und Baumwoll-Stoffen
Cotonnes, reichste Auswahl von Cts. 55 bis 95 p. m.
Kölsch, Bett-Indienne, Satinette „ 85 „ 120 „ „
Waschstoffe, 600 neu-este Dessins „ 40 „ 95 „ „
Handtücher, grosses Sortiment „ 30 „ 95 „ „
Piqués und à-jour-Stoffe „ 60 „ 100 „ „
Bazin, 3/4 à Fr. 1. 10, 3/4 breit Fr. 1.20 bis 2.20 „ „

TORIL



Schutzmarke. Fleisch-Extract
übertrifft an Nährkraft und Wohlgeschmack die
Liebig'schen Extracte und ist in allen besseren
Drogen-, Delicatessen- und Colonialwaaren-
Handlungen zu haben [2513]

Generalvertrieb: **Alfred Joël, Zürich.**

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [2176]

Direkt von der Weberei:
Leinen [1804]
Tischzeug, Servietten, Küchenleinenwand, Handtücher, Leintücher, Kissenanzüge, Taschentücher etc. Monogramme- u. a. Stickereien. Etmasses Grösste Auswahl. Nur bewährte, dauerhafteste Qualitäten; für **Braut-Aussteuerungen** besonders empfohlen. Billige, wirkliche Fabrikpreise. Muster franko.
Mechan. und Hand-Leinenweberei
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes, aus den Nährstoffen des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) bestehendes reines Albumosen-Präparat, geschmackloses, leicht lösliches Pulver, als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Nervenleidende, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende, sowie in Form von

Eisen-Somatose

besonders für **Bleichsüchtige** ärztlich empfohlen. [2328]

Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 20% Eisen in organischer Bindung, also ähnlich der Form, in welcher sich das Eisen im Körper befindet.

➔ **Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.** ➔
Erblichlich in den Apotheken und Drogerien.
Nur echt, wenn in Originalpackung.

Sumatra-Kaffee
durch uns direkt von der Plantage importiert
liefern wir zu Fr. 1. 40 per Kilo, bei Abnahme von Originalsäcken von ca. 60 Kilo bedeutend billiger. Muster von 1 Kilo à Fr. 1. 40 plus Porto stehen gegen Nachnahme zu Diensten. [2466]

Isler & Co., Winterthur.

Dr. Lahmanns Reform-Unterkleider
empfiehlt [2360]
E. Senn-Vuichard
St. Gallen
Neugasse 48, I. Stock.

Citronen-Essenz
Vanille-Essenz
Limonade-Essenz

finden für jede Küche beste Verwendung.
(H 1727 G) **Depot:** [2385]

Emil Saxer, z. Waldhorn
ST. GALLEN.

Kropf
und ähnliche Drüsen-Anschwellungen werden selbst in veralteten Fällen sicher geheilt durch meine unbertroffenen Kropfmittel.
Sich vertrauensvoll schriftlich wenden an **Friedr. Merz, Apotheker, in Seengen, Aargau.** [2354]

ACHTUNG!
Für solche, die graue Haare haben und es verhüten wollen und einen geschmeidigen Haarwuchs befördern wollen:
Kaufe die Englische Universal-Haarpomade.
Diese übertrifft jede bis jetzt existierende Haarpomade der Welt. Mit dieser Pomade ist es möglich, in sechs Wochen einen 2 Zoll langen Haarwuchs zu erzeugen. Bei haarlosen Stellen mit bestem Erfolg angewandt. Diese Pomade kostet 2 Fr. per Topf. [2473]

Englisches Universal-Haaröl
ist das beste gegen das Grauwerden und Trockenwerden der Haare, sowie schon graue Haare sind zu vertreiben bei regelmässigem Gebrauch. Allein echt zu haben bei dem alleinigen Depot für die Schweiz und Deutschland à Fr. 1. 80 bis Fr. 2. — per Flacon.
Fr. Bleuer in Basel, Weidengasse 15.

Das beste Mittel
zur gänzlichen Ausrottung der so lästigen **Schwabenkäfer und Wanzen** versendet à je 2 Fr. unter Garantie vollständiger Ausrottung [2486]
J. Urech, Buchdrucker
Brunegg bei Lenzburg.
Zeugnisse und Dankschreiben franko zu Diensten.

Durstlöschendes Alkoholfreies, belebendes Tischgetränk blutbildend [2521]
ist **Tonische Essenz und Limonade** aus den Laboratorien des Schweiz. Medizin- u. Sanitätsgeschäftes A.-G.
v. C. F. Hausmann
Hechtapothek St. Gallen.
Alkoholfreie Weine.

SCHULERS Salmiak-Terpentin Waschpulver
ist anerkannt vorzüglich!
Überall vorrätig. Nachahmungen weise man zurück. [2297]

W. Kaiser, Bern: Jugendschriften, Kochbücher, Poesiebücher, Erbauungsschriften, Vergleichsmittel, Glasbilder, Papeterien, Photographiealben, Lederwaren u. s. w. Kataloge gratis. (H 94 Y) [2040]

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, Zürich, übermiltelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (IV. Auflage) über den [1813]

Haarausfall
und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Discretion geheilt von

Dr. med. J. Häfiger
2029] **Ennenda.**

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre neuert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

(H.L.Q.) [2031]

NESTLÉ'S KINDERMELH (MILCHPULVER)
NÄHRUNGSMITTEL FÜR KLEINE KINDER

zerstört die Haare auf dem Gesicht der Damen, ohne irgend welche Nachteile für die Haut. Wirksamkeit garantiert: **50 Jähriger Erfolg.** (Für das Kind, 20 Fr.; 1/2 Büchse, speziell für Schnurrbart, 40 Fr. gegen Post-Mandat). Für die Arme, gebrauche man den **PILVORE (30°)**. **DUSSER, I., R. J.-J.-Roussou, Paris.** (H 5941 Z)

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 8.

August 1899

Regeln bei Bereitung des Kaffees.

Man beurteile den Kaffee nicht nach der Farbe der Bohnen, sondern nach dem Geschmack (der Kaffee ist oft gefärbt); beim Rösten achte man darauf, daß der Kaffee nur kastanienbraun, ja nicht schwarz werde, damit seine edelsten Bestandteile, die sich leicht verflüchtigen ätherischen Oele, nicht verbrennen, wodurch der Kaffee einen unangenehmen, bitteren Geschmack bekommt. Den frisch gerösteten Kaffee schütte man nicht in ein enges Gefäß, sondern behufs schneller Abkühlung auf ein Sieb oder in dessen Ermangelung auf eine möglichst große Platte, damit der heiße Kaffee nicht nachrösten und verbrennen kann. Nachdem der Kaffee erkaltet ist, bewahre man ihn in gut schließender Blechbüchse auf, und zwar an einem trockenen, jedoch nicht zu warmem Orte; das Quantum der zu mahhenden Bohnen bestimme man nicht durch ein Gefäß, sondern nach dem Gewicht, da die Bohnen leichten Kaffees beim Brennen größer wie diejenigen schwerer und kräftiger Sorten werden, so daß man bei Anwendung eines Gefäßes von leichtem Kaffee weniger und von kräftigem mehr Gewicht erhält, während es doch gerade umgekehrt sein sollte. Man nehme zur Tasse etwa 8 Gramm gemahlener Kaffee, welches Quantum sich als das geeignetste bewährt hat; der Kaffee soll so fein als möglich gemahlen werden; je feiner er gemahlen ist, desto besser entlaugt er sich. Der Kaffee darf nicht gekocht, sondern muß durch auf einmal aufzuschüttendes, stark kochendes Wasser zubereitet werden; man bediene sich hierbei keines Kaffeesackes, sondern einer zweckmäßigen Filtriermaschine, deren Boden je nach dem Quantum größer oder kleiner sein muß; der Kaffee soll, nachdem er filtriert ist, alsbald genossen werden, da er durch langes Nach- und Aufwärmen an Aroma verliert.

Obst als Genußmittel.

Der Schwerpunkt des Obstes bei der Ernährung ist nicht in seinem Gehalte an blutbildenden Bestandteilen, sondern mehr in seiner die Verdauung befördernden stofflichen Zusammensetzung zu suchen. Als Beweis hiefür und zugleich als Richtschnur für die Hausfrau, welche die Zusammenstellung der Speisen besorgt, diene folgende prozentische Tabelle der hervorragendsten Repräsentanten in den verschiedenen Obstarten. Es enthalten an:

	Eiweiß	Zucker	Freier Säure	Salzen	Wasser
Äpfel	0,39	7,00	0,69	0,36	82,1
Birnen	0,23	8,70	0,03	0,35	83,2
Trauben	9,74	14,31	0,75	0,61	80,2
Kirschen	0,81	11,72	1,02	0,65	77,7
Pfirsiche	0,31	6,19	1,04	0,76	78,6
Erdbeeren	0,51	5,09	1,36	0,75	87,4

Diese Durchschnittszahlen beweisen am deutlichsten, daß das Obst nur eine Zuckertaste ist und auch so in Gemeinschaft mit anderen Speisen behandelt werden soll.

Bum Kapitel der Fälschungen.

Künstliche Mandeln. Die Nahrungsmittelverfälschung wird wohl nächstens alles in ihr Bereich gezogen haben, was nur irgend als menschliches Nahrungsmittel anzusehen ist. Jetzt werden in Amerika sogar schon die Mandeln gefälscht und noch dazu in ungemein einfacher Weise. Es werden nämlich Stückchen von Kunkelrüben in eine mandelähnliche Form gepreßt, dann mit einem dünnflüssigen Leim überzogen, der an Farbe der Mandelschale ähnlich ist, und das Produkt ist fertiggestellt! Selbstverständlich haben diese künstlichen Mandeln, deren Aussehen bei oberflächlicher Betrachtung jenem der wirklichen Mandeln gleich erscheint, weder in Bezug auf den Geschmack, noch in Bezug auf ihre chemische Zusammensetzung irgendwelche Ähnlichkeit mit Mandeln, und man muß es als ganz ungewöhnliche Dreistigkeit bezeichnen, daß nicht einmal durch Zusatz irgend eines nach Mandeln schmeckenden Stoffes, etwa eines Mandelextraktes, auch nur der leise Versuch gemacht wird, den Konsumenten ein Produkt zu geben, das nach Mandeln schmeckt.

Zur Untersuchung von Mehl. Eine einfache Art, durch kleine Insekten verunreinigtes Mehl ohne Anwendung der Lupe zu untersuchen, besteht darin, daß man am Abend von der zu untersuchenden Mehlsorte durch einen feinen Trichter spize Häufchen formt und

diese bis zum Morgen stehen läßt. Sind des Morgens die Häufchen abgeflacht oder zeigen sich Gänge (sogenannte Straßen) darin, so ist das Mehl von Ungeziefer befallen, und man verwendet es alsdann am besten zur Viehfütterung; sind dagegen die kleinen Mehlkegel nicht verletzt, so hat man es mit reinem Mehle zu thun.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Um gekochte Heidelbeeren selbst jahrelang in gutem Zustande aufzubewahren, ist folgendes einfache Verfahren zu empfehlen: Man fülle die gekochten Heidelbeeren warm in ein Glasgefäß, am besten in eine Flasche mit engem Hals (Weißweinflasche) bis drei Finger breit vom Rande. Darauf lasse man sie offen stehen, bis sie völlig erkaltet sind und sich auf ihnen eine feste Kruste gebildet hat. Alsdann gieße man vorsichtig, um diese Kruste nicht zu zerstören, etwa zwei Finger breit Wasser, das frisch und kalt sein muß, auf die Beeren. In diesem Zustande werden die Flaschen, die keinen weitem Verschluß erhalten, in einem kühlen Raume aufbewahrt, nur muß das Wasser, wenn es verdunstet ist, durch neues ersetzt werden, damit keinerlei Luft an die Beeren herantreten kann. Wird dies sorgfältig beobachtet — je nach der Größe der Flasche und der Temperatur des Aufbewahrungsortes ist die Erneuerung des Wassers etwa alle 8 bis 14 Tage vorzunehmen — so ist jedes Schlechtwerden der Beeren absolut ausgeschlossen und sie behalten noch nach Jahren ihren frischen Geschmack.

*

Der Kartoffelsalat. Die Zubereitung von Kartoffelsalaten ist wohl fast ebenso alt, wie die Einführung der Kartoffel selbst. Es ist aber auch kaum ein Pflanzenprodukt vorhanden, welches wie dieses geeignet ist, alle möglichen Geschmacksrichtungen zu befriedigen. Selbst fast geschmacklos, nimmt sie alle Würzen und Saucen willig an und ist, warm oder kalt genossen, gleich angenehm. Bei Kartoffelsalaten müssen wir ebenso wie bei Wurzelsalaten die alte Regel beobachten, daß erst nach dem Kochen die Schale entfernt wird. Ferner darf ein guter Kartoffelsalat nicht ganz kalt sein, die Zubereitung hat also, da derselbe vor dem Genusse stets noch einige Zeit stehen muß, ziemlich warm zu geschehen. Die zu Salaten dienende Kartoffel darf nicht ganz mehligter Natur sein; jede festere Kartoffel ist brauchbar. Die gewöhnlichste Zubereitungsmethode ist diejenige mit reichlichem Del, Salz, Pfeffer, Essig und gehackten Zwiebeln. Einige Scheiben saurer Gurke und einigen Heringstückchen bessern den Salat sehr, auch darf etwas saurer Rahm zugesetzt werden. Der Franzose nimmt auf 2 Kartoffeln schon 1 Eßlöffel Del

und $\frac{1}{2}$ Löffel Essig. Hierzu ist der auf Estragon destillierte Essig sehr gut, auch kann gehackter Schnittlauch statt der Zwiebeln genommen werden.

*

Selbst zubereitete Julienne zu Suppe. Kartoffeln, Blumenkohl, Kürbli, Kohlraben, Kabis, Kohl, Selleriewurzeln, Erbsen, Bohnen u. s. w. werden alle gleich fein geschnitten. Jede Sorte für sich in einem Stück Beuteltuch zu einem Bündelchen eingewickelt. Nun wird Bündel um Bündel in kochendes Wasser gelegt und 7 Minuten lang gebrüht und zwar sollte man jeden Bündel immer wieder in frischem Wasser abbrühen. Dann werden die Gemüse, nachdem man sie ein Weilchen hat vertropfen lassen, Sorte neben Sorte auf ein großes Brett geordnet und gedörret. Ist alles getrocknet, so wird es gut untereinander gemengt; es können auch fein geschnittene Lauch- und Sellerieblätter mitgedörret und vermischt werden. Diese nun gewonnene reine Julienne wird am besten in Tuch- oder Papiersäcken hängend in trockenen luftigen Räumen aufbewahrt. Es beansprucht dieses Verfahren allerdings ziemlich viel Zeit und Mühe, welche aber eine sorgfältige und sparsame Hausfrau nicht scheuen wird. Weiß sie doch auf diese Weise genau, was für Bestandteile sie und ihre Angehörigen mit einer Juliennesuppe verschlucken, während bei der gekauften Julienne sich manch rätselhaftes Pflänzchen mitdörren läßt.

*

Vorzügllicher Apfelsinenkuchen. Man nehme gute Apfelsinen mit grober Schale, da die dünnschaligen nach dem Backen bitter werden, koche sie ganz in reinem Wasser so lange, bis sie vollständig weich geworden, lasse sie alsdann auskühlen und schneide dann nicht zu dünne Scheiben, aus denen man die Kerne entfernt. Diese Scheiben lege man nun in dicken, heißen Syrup oder geklärten flüssigen Zucker, begieße sie von allen Seiten gut damit, nehme sie heraus und lasse sie auskühlen. Nun wird vorher zubereiteter, gewöhnlicher Hefenteig, der natürlich mit Butter und Eiern gut versehen ist, sobald er reif ist, auf ein Blech ausgebreitet. Hierauf legt man nun die Apfelsinenscheiben dicht nebeneinander. Auf diese Schicht kommt wieder dünn aufgerollter Kuchenteig. Nun läßt man den Kuchen „gehen“, bestreicht ihn dann mit Eigelb, bestreut ihn mit Zucker und feingeschnittenen Mandeln und bäckt ihn wie jeden andern Kuchen. — Den übrig gebliebenen Syrup verbraucht man zum Schmoren von Früchten.

*

Sauerampfer einzumachen. Man nehme eine gehörige Menge, weil er sehr zusammenfällt und brauche ihn, wenn er noch zart ist, ohne weiteres; haben die Blätter aber schon Rippen, so müssen diese aus-

gestreift werden. Dann wird der Sauerampfer gewaschen und wenn er auf einem Seiher gut abgelaufen ist, bis zum andern Tage zum Abtrocknen zwischen Tücher gelegt; auspressen darf man ihn nicht, weil er dadurch schwarz würde. Andern Tages nun thut man ihn in einen eisernen Topf und rührt ihn solange auf dem Feuer, bis er gar keine Brühe mehr hat und füllt ihn abgekühlt in kleine Steintöpfe, die man mit Butter oder Schweineschmalz zuschmelzt und mit Papier zubindet. Gebraucht wird er dann wie frischer zu Suppen, Purrees und Saucen, ist aber besser, weit kräftiger und dabei sehr haltbar.

*

Einmachen von roten Rüben. Dieselben werden am besten nur in kleineren Portionen eingemacht, da man auf ein langes Aufbewahren derselben nicht rechnen kann. Nur die dunkelroten sind zum Einmachen geeignet. Die Blätter werden abgeschnitten, ohne jedoch die Wurzel oder Krone zu verletzen, da sie sonst durch das Auslaufen des dunkelroten Saftes blaß werden. Nachdem sie rein gewaschen sind, läßt man sie reichlich mit kochendem Wasser bedeckt, ununterbrochen kochen, bis sie schön weich sind, was etwa drei Stunden erfordert. Man darf nur kochendes Wasser nachgießen und nie mit der Gabel hineinstecken. Wenn sie sich weich anfühlen, nimmt man sie heraus, zieht ihnen noch warm die Haut ab und schneidet sie nach dem Erkalten in Scheiben. Dann gibt man sie mit etwas Salz, in Würfel geschnittenem Meerrettig oder etwas trockenem Ingwer, Pfefferkörnern, Nelken und Lorbeerblättern in einen Steintopf und gießt abgekochten, nicht zu scharfen Essig darüber; auch kann man etwas von der Brühe, worin die Rüben gekocht wurden, darüber gießen, was sie milder werden läßt.

*

Leber mit Trüffelsauce. Eine Kalbsleber enthäutet man, spickt sie mit Speckstreifen und Trüffelstiften, salzt sie und wendet sie in Mehl. Dann brät man sie in Butter halbgar, gießt ein Glas Madeira und 1 große Tasse kräftiger Bouillon aus Liebig's Fleisch-Extrakt an, legt einige zerschnittene Trüffel hinein und dünstet die Leber weich. Man verdickt die Sauce mit Kartoffelmehl, schneidet die Leber in Scheiben, die man wieder aneinander schiebt und übergießt sie mit der Sauce.

*

Kürbis einlegen. Man schneidet die Frucht in Streifen, die geschält, von allem Faserigen befreit und in eine Schlüssel gelegt werden. Reichlich mit gutem Weinessig besprengt, läßt man sie dann einige Stunden stehen, worauf man sie zum Abtrocknen auf ein Tuch legt. Auf 1 Pfund der Frucht kocht man $\frac{3}{4}$ Pfund Zucker, schäumt ihn gut und läßt sie darin nicht zu weich kochen. Dann legt man die Streifen

in ein Glas und gießt den Zucker darüber. Sollte er nach einigen Tagen zu dünnflüssig erscheinen, dann wird er nochmals aufgekocht. Nach vorstehender Art eingelegt, ist der Kürbis von vorzüglicher Haltbarkeit und eine gute Beilage zu Braten.

*

Gefüllte Eier. Soviel Eier, als man nötig hat, kocht man hart, schneidet die Spitze glatt ab und nimmt mit einem Kartoffelbohrer vorsichtig das Innere des Eies heraus. Das Weiße der Eier, etwas gekochten Schinken, einige in Essig eingelegte Champignons und Pfeffergurken, sowie mehrere Krebschwänze und Sardellenfilets schneidet man in kleine Würfel und vermischt alles mit einander. Die harten Eigelbe streicht man durch ein Sieb und verrührt sie mit Del, Essig, Pfeffer und Salz zu einer dicken Sauce. Dann verrührt man $\frac{1}{2}$ Theelöffel Liebig's Fleisch-Extrakt mit 3 Eßlöffeln kochendem Wasser, löst in dieser Brühe 2 Tafeln weiße Gelatine und rührt dies unter die Sauce. Nun füllt man die Eierschalen vorsichtig (die Sauce unten, mitten und oben) mit den zerschnittenen Sachen, deckt die Eier mit der abgeschnittenen Spitze zu und stellt sie auf Eis. Sind sie erstarrt, so richtet man sie auf einer Unterlage von in Salz, Essig, Del, Pfeffer und einer Prise Zucker angemengten Endivienblättern an.

*

Endiviengemüse. Man schneidet die Strünke ab, nimmt nur die hellgelben Blätter, blanchiert diese in siedendem Wasser und hackt sie fein. Dann schwitzt man die Endivien 5 Minuten in Butter, bestäubt sie mit Mehl, übergießt sie mit einer Tasse kräftiger Bouillon aus Liebig's Fleisch-Extrakt, würzt das Gemüse mit Salz und Muskatnuß, läßt es 15 Minuten kochen und gibt es zu Tische.

*

Holsteiner Schnitzel. Man brät die Schnitzel wie gewöhnlich, belegt sie mit Sezeiern, Sardellenstreifen, Gurkenschneibchen und garniert die Schüssel mit gerösteten Weißbrotdreiecken. Den Fond kocht man mit etwas Kartoffelmehl bündig, kräftigt ihn mit $\frac{1}{2}$ Theelöffel Liebig's Fleisch-Extrakt, würzt ihn mit einem Gläschen Sherry und gießt ihn über die Schnitzel.

*

Englisches Sellerie-Purée. 10 Personen. Vorbereitungszeit $1\frac{1}{2}$ Std. Vier große Sellerie-Knollen werden gewaschen, geschält, in feine Scheibchen geschnitten und mit einer ebenfalls geschnittenen Zwiebel in 125 Gramm Butter langsam weich gedämpft. Hierauf verquirlt man 125 Gramm Mehl mit einem halben Liter Milch, setzt dies dem Sellerie zu, läßt ihn damit aufkochen und schlägt ihn durch ein feines Sieb. Mit Pfeffer, Salz, einer kleinen Prise Zucker, einem nußgroßen Stück frischer Butter, einem halben Theelöffel Fleischextrakt und einigen Löf-

feln fettem süßem Rahm abgeschmeckt, wird das Püree recht heiß gemacht und aufgetragen. — Statt der Schnitzel von der Lende empfehlen sich auch Coteletten vom Kalb als Beilage.

*

Fricassé von Champignons. (Feine Frühstücksplatte.) Eine Partie kleine, frische Champignons werden, nachdem der Stiel etwas abgestutzt wurde, mehrmals aus frischem Wasser herausgewaschen, in Scheibchen geschnitten, mit frischer Butter, Zitronensaft, dem nötigen Salz, weißem Pfeffer und einer ganzen Zwiebel 10 Minuten gedünstet. Den gezogenen Saft bindet man mit Rahm, der mit ganz wenig Mehl verquirlt wurde, läßt unter Zugabe von feingeschnittener Petersilie noch einige Minuten kochen, entfernt die Zwiebel und würzt mit etwas Maggi.

*

Grüne Bohnen für den Winterbedarf einzulegen. Zum Einlegen der grünen Bohnen — am besten eignen sich hierzu die fleischreichen Stangenbohnen — werden dieselben wie gewöhnlich abgezogen und geschnitzelt. Hierauf werden sie in Salzwasser abgewellt (nicht weich gekocht) und mit einem Durchschlage herausgeschöpft. Nachdem man sie gehörig hat abtropfen lassen, werden diese abgewellten Bohnen auf Hülden oder Küchenblechen oder steifem Papier in den Backofen gethan und bis zur vollständigen Erhärtung getrocknet. Hierauf füllt man sie in leinene Beutel, die man an einem trockenen Orte frei aufhängt und von Zeit zu Zeit untersucht. Richtig getrocknete Bohnen schimmeln niemals, wenn sie nicht naß werden, und halten sich jahrelang, ohne Geschmack oder Farbe zu verlieren. Vor dem Gebrauche hat man nur nötig, das zu einer Mahlzeit nötige Quantum ein paar Stunden vorher einzuweichen, sie dann gehörig abzubrühen und dann wie frische Bohnen zu behandeln. So konservierte Bohnen schmecken wie frische, deren schöne grüne Farbe sie haben.

*

Kartoffeln mit Zwiebeln, auf holländische Art. Man legt abwechselnde Schichten von kleinen, rohgeschälten Kartoffeln und kleinen Zwiebeln nebst reichlicher Butter, etwas Salz und Pfeffer in einen Topf, gießt Wasser und einige Löffel Essig zu, daß die Kartoffeln nicht ganz bedeckt sind, und läßt alles langsam drei Viertelstunden dämpfen; gebratenes Fleisch, Wurst, Leber und dergleichen passen dazu.

*

Künstliche Eisbereitung im Hause. Es wird jeder Hausfrau angenehm sein, zu erfahren, auf welche Weise sie schnell etwas künstliches Eis bereiten kann. Hier das Rezept. Man nehme einen irdenen Topf, gieße 100 Gramm Schwefelsäure und 50 Gramm Wasser hinein und füge sodann 30 Gramm schwefelsaure Soda hinzu. In diese Mischung,

die natürlich auch in größerer Menge hergestellt werden kann, stelle man ein kleineres Gefäß, welches das zum Gefrieren zu bringende Wasser enthält, decke es zu und drehe das Ganze leicht hin und her, damit die Kältemischung in Bewegung bleibt. In wenigen Minuten wird das Wasser in dem kleinen Gefäß zu Eis geworden sein. Dieselbe Lösung läßt sich mehreremale verwenden.

*

Linoleum glänzend zu erhalten. Die Verbreitung der Linoleumteppiche und Läufer für Zimmer, Korridore, Treppenhäuser, Geschäftsräume u. s. w. nimmt immer mehr zu, weil dieselben hinsichtlich der Haltbarkeit, Bequemlichkeit und Reinlichkeit große Vorteile bieten. Dabei sind die Unterhaltungskosten geringfügig. Will man Linoleum glänzend erhalten, so bediene man sich folgender einfacher Mittel, welche jedermann leicht anwenden kann. Eine Abwaschung mit gleichen Mengen Milch und Wasser sollte regelmäßig alle zwei bis drei Wochen stattfinden; nach Verlauf von drei bis vier Monaten, also alljährlich etwa dreimal, hat ein Abreiben mit einer schwachen Lösung von Bienenwachs in Terpentin-Spiritus stattzufinden; bisweilen wird auch Leinöl hierzu verwendet. Die Teppiche und Läufer bleiben bei diesem Verfahren immer rein und glänzend.

*

Stärke für dunkle Stoffe. Zum Stärken dunkler Waschkleider, Küchenschürzen zc. benutze ich schon seit einer Reihe von Jahren Weizen- oder Roggenmehl, denn die weißen Stärkeflecken sind sehr häßlich und sie werden durch dieses Verfahren gänzlich vermieden. Ich koche eine dicke Mehlsuppe, das Mehl wird mit kaltem Wasser eingequirlt und das brausend kochende Wasser zugegossen. Dann löse ich ein Stück bestes Stearinlicht darin auf, dadurch läßt sich die Wäsche leichter plätten und bekommt etwas Glanz. Selbst die weiße Wäsche stärke ich mit Weizenmehlsuppe, unbeschadet ihres guten Aussehens, ebenso die Cremegardinen, die nach meinem Verfahren mir stets sehr gut gelingen. Hierzu nehme ich noch ein größeres Quantum Stearinlicht, da es das lästige Ankleben der Platte verhindert. Dazu sammle ich die Abfälle, die man abschneidet, um die Kerzen für die Leuchter festsetzend zu machen, auch die letzten Stückchen, die man nicht ohne Lichtsparer verbrennen kann. Zum Stärken der Gardinen opfere ich sogar ein halbes neues Licht, wenn ich zu wenig Abfälle habe, es kommt mir beim Plätten wieder zu Gute.

*

Ein ganz sicheres Mittel gegen Mäuse ist das Auslegen von wilden Camillen und Pfeffermünzkräut in Bündeln unter alle Möbel.